



Afghanistanbrief



Folge 5

Mai 2000

52. Jahrgang

Der tschechische Präsident auf Staatsbesuch in Deutschland: Diskussion um den EU-Beitritt der tschechischen Republik

Die unseligen Benesch-Dekrete zur Enteignung und Vertreibung der Sudetendeutschen nach 1945 sollen die Beziehungen zwischen Deutschland und Tschechien nicht weiter belasten. Dies betonten Bundespräsident Johannes Rau und sein tschechischer Kollege Vaclav Havel am 10. Mai im Berliner Schloss Bellevue.

Havel verwies während seines ersten Staatsbesuchs in Deutschland mit Blick auf die Dekrete auf die deutsch-tschechische Erklärung von 1997, nach der „unsere Zukunft nicht mit Fragen aus der Vergangenheit belastet werden soll“. Mit den Dekreten sollte man sich nicht mehr befassen. Sie seien Bestandteil der Geschichte und schon lange nicht mehr wirksam, sagte Havel. Auch Rau wies auf die deutsch-tschechische Erklärung hin und auf die Vereinbarung, dass man unterschiedliche Meinungen akzeptieren werde.

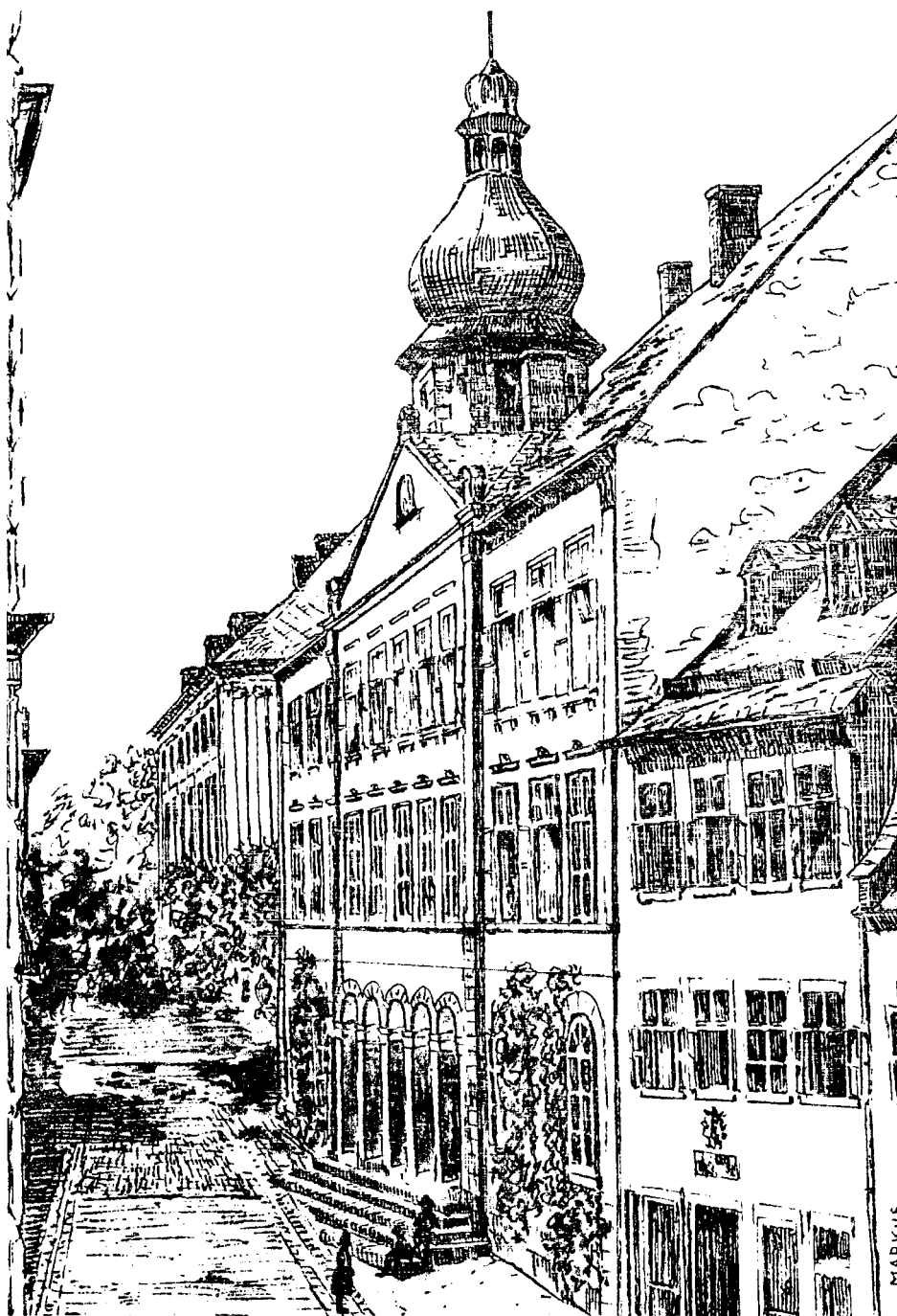
In diesem Zusammenhang erklärte das deutsche Auswärtige Amt, die Bundesrepublik betrachte die Benesch-Dekrete „soweit sie sich auf Vertreibung, Ausbürgerung und Enteignung von Deutschen in der ehemaligen Tschechoslowakei beziehen, als völkerrechtswidrig.“ Mit dieser Erklärung machte sich die offizielle deutsche Politik teilweise den Standpunkt der Vertriebenen und ihrer Verbände zueigen, die eine Aufhebung der Dekrete fordern.

Die Tschechische Republik, die bekanntlich bereits Mitglied der NATO ist, strebt einen baldigen EU-Beitritt an. Sie wird dabei von allen maßgeblichen Politikern der Bundesrepublik unterstützt. Der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber sagte in Regensburg, dem Havel bei seiner Staatsvisite einen Besuch abstattete, die Aufnahme Tschechiens sei „ein Gebot historischer und politischer Vernunft“. Voraussetzung sei aber die Erfüllung der Beitrittskriterien und die innere Reform der EU. Havel sagte, offenes Nachdenken über die Geschichte sei Bedingung für eine bessere Zukunft. Den Sudetendeutschen zollte er Respekt für ihre Mitarbeit an gemeinsamen Projekten.

Bundeskanzler Gerhard Schröder hat anlässlich des Staatsbesuchs des tschechischen Präsidenten in Berlin die Auffassung vertreten, die Frage der Benesch-Dekrete stelle kein Hindernis für

einen EU-Beitritt dar — und hat damit wieder einmal seine Ahnungslosigkeit in den Fragen des deutsch-tschechischen Verhältnisses unter Beweis gestellt.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft reagierte in einer Presse-Erklärung sofort auf die umstrittenen Äußerungen Schröders. Wörtlich heißt es: „Die Benesch-Dekrete und einige weitere Gesetze über die Enteignung und Vertreibung von über drei Millionen Sudetendeutschen und Angehörigen ande-



Die Rathausschule und die Kirche

Zeichnung Gustav Markus

rer Minderheiten sind in der Tschechischen Republik nach wie vor geltendes Recht. Die Fortgeltung der Dekrete und Gesetze verursacht auch weiterhin Unrecht.

Eine Fortgeltung dieser Dekrete widerspricht dem EU-Recht, insbesondere dem Diskriminierungsverbot und den Kopenhagener Beitrittskriterien. Das Europäische Parlament hat deswegen zu Recht die Aufhebung dieser Dekrete gefordert. Völlig unverständlich ist, warum Bundeskanzler Schröder hinter

dieser rechtsstaatlichen Minimalforderung zurückbleibt und sich faktisch inzwischen sogar als Verteidiger dieser Unrechtsakte betätigt. Dies schadet nicht zuletzt den versöhnungsbereiten und wahrhaft europäisch gesinnten Kräften in der tschechischen Republik, die diese Dekrete ebenfalls beseitigt wissen wollen. Die Frage der Benesch-Dekrete ist auch kein bilaterales Problem, sondern ein multinationales und betrifft die EU als solche.“

Petrus mag die Neuberger.

Kaiserwetter bei der Bittlingskirwa

Heuer konnten sich die Organisatoren der „Neibercher Bittlingskirwa“ nicht über Petrus beklagen: an beiden Festtagen herrschte herrliches Frühlingswetter. Schon als am Samstag, 9. Mai das Kirchweihfest mit einer Andacht vor dem Ascher Martin-Luther-Denkmal begann, leuchtete unsere Heimat in den schönsten Frühlingfarben. Zum Wetter passte auch, dass die Stadt Asch das Gelände rings um das Luther-Denkmal vorzüglich hergerichtet hatte. Blitzsauber waren der Vorplatz und die Anlage. Etwa 70 Landsleute hatten sich eingefunden, der Ascher Pfarrer Pavel Kucera verabschiedete all jene, die nach Neuberg wandern wollten — und natürlich auch jene, denen der Fußmarsch zu beschwerlich war — mit einem Gebet. Eine Ascher Blaskapelle sorgte für die musikalische Umrahmung.

Der Fußmarsch führte über Ober schönbach und Steinpöhl nach Neuberg. In Steinpöhl erwartete die Wanderer eine besondere Überraschung: ein „Biergarten zur Schönen Aussicht“ lud zum Verweilen ein. Die Organisatoren hatten dieses Fleckchen Erde mit Bedacht ausgewählt. Ein wunderschöner Blick auf den Hainberg und die Stadt Asch entschädigte für alle Mühen. Es gab Kirwa-Bittlinge, Brot und Griefen-Fett, natürlich war auch für frische Getränke gesorgt. Was dazu führte, dass die Wanderer um ein Haar dort hängengeblieben wären.

Durch blühende Löwenzahn-Wiesen führte der Weg hinunter nach Neuberg, wo um 15.00 Uhr in der Kirche „Zum guten Hirten“ ein Konzert mit dem Graslitzer Heimatchor begann. Bekannte Heimatlieder und insbesondere Lieder aus dem Erzgebirge bescherten den Zuhörern eine beschauliche Stunde.

Die Neuberger Bürgermeisterin Fischerowa ließ am Abend die Kirche und die Burgruine anstrahlen.

Am Sonntagvormittag begann der angekündigte zweisprachige ökumenische Gottesdienst. Neben dem Ascher Pfarrer Kucera, der den Gottesdienst leitete, nahmen Pfarrer Lothar Albrecht aus Bad Brambach, der die Predigt hielt, Pfarrer Eckehard Graupner (Bad Brambach), Pfarrer Hubert Freiburger (Schönwald), Vladimir Hejl (Baptistenprediger aus Asch) und Oldrich Petrlik (evangelische Kirche Asch) teil. Der

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(55)

Ostergottesdienst in Nassengrub

Der Gottesdienst am 1. Osterfeiertag in der renovierten evangelischen Kirche hatte einen ausgesprochen ökumenischen Charakter. Gestaltet wurde er vom Selber Dekan Helmut Steib, vom Ascher Pfarrer Pavel Kucera, vom Selber Pfarrer Hartmut Kühnel, vom Diakon Freiburger von der katholischen Kirchengemeinde Schönwald, vom Prediger der Ascher Baptistengemeinde Vladimir Hejl und von der Austauschpfarrerin Kathrin Frowein, Waldsassen-Eger. Die Predigt, die ganz im Zeichen des Osterfestes stand, hielt Dekan Steib. Für die musikalische Umrahmung sorgten wieder ein Bläser- und ein Gesangsquartett von Angehörigen der Ascher Musikschule, während Prof. Vladimir Stepan die Lieder auf der Orgel begleitete. Die Familie Distler gab dem Altarraum ein österliches Gepräge und spendete darüber hinaus einen Satz neue, sehr gefällige Kerzenhalter. Angehörige der Ascher Kirchengemeinde versorgten die Teilnehmer am Gottesdienst wie schon so oft im Anschluss mit Kaffee und Kuchen.

Zu einem Kirchenbesuch gehört normalerweise ein anschließender Friedhofsbesuch und dieser wurde auch am Ostersonntag nicht vergessen. Dabei konnte festgestellt werden, dass sich der Nassengruber Friedhof in einem ausgezeichneten Zustand befindet. Die von den bewährten Helfern vorbereiteten Laub- und Reisighaufen waren inzwischen von Ascher städtischen Arbeitern abgefahren worden und sie haben dabei eine derart saubere Arbeit geleistet, dass kein Ästchen mehr liegengeblieben war. So berührt es einen angenehm, wenn man auch einmal über etwas Positives berichten kann. Dank also an die Ascher „Kommunerer“ und die Helfer aus Schönwald und Selb.

★

Auslandspfarrerin Kathrin Frowein

Seit Mitte Dezember des vergangenen Jahres habe ich einen Artikel des Marktedwitzer Tagblatts über die Tätigkeit dieser Seelsorgerin in Eger in meinem Schreibtisch aufbewahrt, ihn aber immer wieder zurückgestellt. Jetzt, da ich die junge, mutige Frau beim Ostergottesdienst in Nassengrub kennenlernen und mit ihr ein längeres Gespräch führen konnte, möchte ich sie doch einmal im Ascher Rundbrief vorstellen:

Die dreißig Jahre junge Pfarrerin arbeitet schon fast ein Jahr in Eger, in der evangelischen Gemeinde der Böhmisches Brüder bei Pfarrer Lubomir Libal, dem Betreuer der Friedenskirche, die sich in der Nähe des Stadttheaters befindet. Sie wäre gerne von Waldsassen nach Eger gezogen, aber dort war es ihr unmöglich, eine Wohnung zu finden. So fährt sie eben jeden Tag mit dem Auto zu ihrem Arbeitsplatz.

Dort wurde ihr Auto schon mehrfach

aufgebrochen, aber dadurch ließ sie sich nicht entmutigen, ein guter Einfall half ihr dabei. Sie legt jetzt einfach einen Zettel hinter die Windschutzscheibe, auf dem auf Tschechisch geschrieben steht, dass im Auto weder Geld noch Wertsa- chen sind. Zudem lässt sie das Hand- schuhfach offenstehen. Seitdem hat sie Ruhe.

Als sie ihre Arbeit aufnahm, begann sie auch mit Sprachunterricht, da sie kein Wort Tschechisch konnte. Mittler- weile hat sie auf diesem Gebiet schon erhebliche Fortschritte gemacht.

Die junge Pfarrerin sieht sich als Moderatorin zwischen Deutschen und Tschechen und in einer Andacht in Marktredwitz antwortete sie auf die Frage, ob sich Deutsche und Tschechen füreinander erwärmen: „Die großen Tendenzen von Politik und Kultur spre- chen ganz eindeutig: Ja. Mauern und Zäune fallen. Die Politik denkt nicht mehr in engen Grenzen, sondern glo- bal. Die EU dehnt sich aus nach Osten und in Waldsassen drücken Woche für —Woche vier Gruppen erwachsener Men- schen abends die Bänke der Volkshoch- schule und lernen Tschechisch. Der Schnee schmilzt zwischen Tschechen und Deutschen.“

Das Verständnis zwischen den Nach- barn zu fördern, ist natürlich nicht ihre einzige Aufgabe, beim Vortrag in Markt- redwitz nannte sie zwei Schwerpunkte ihrer Arbeit: Zum einen will sie helfen, die Jugendarbeit in Schwung zu brin- gen (gemeinsam mit dem tschechischen Jugendreferenten Petr Novotny), zum anderen will sie Pfarrer Libal beim Ge- meindeaufbau unterstützen und die Menschen an die Kirche heranzuführen. Doch beides ist nicht leicht, denn in ihrem ersten Dreivierteljahr in Eger hat Frau Frowein bemerkt, wie unbedeu- tend die Kirche in der CR ist. Nicht nur, dass es keinen Religionsunterricht gibt, die Kirche spielt an den Wende-

punkten des Lebens wie Tod und Ge- burt keine Rolle. Und bei den Menschen, die der Kirche nahestehen, ist der Wil- le, sich zu engagieren, nicht besonders ausgeprägt. Sie haben genug damit zu tun, um zu überleben und haben keine Zeit, sich für eine Kirche aktiv einzu- setzen.

Die Seelsorgerin wies auf die Armut der Menschen hin und sagte: „Was ich bei den Hausbesuchen zuweilen gese- hen habe, das sind Zustände, wie man sie in Anatolien, aber nicht hier vermu- ten würde“. Trotz allem konnte sie auch von Erfolgen berichten. Davon, dass die Gruppenstunden bei Jugendlichen — vor allem bei Romakindern — auf In- teresse stoßen und davon, dass bereits die Mittel bewilligt seien, um am Pfarr- haus einen Anbau zu errichten, der als Jugendtreff dienen soll.

Das Ziel des Projekts: Die Jugendli- chen sollen hier ihre Freizeit verbringen und nicht auf der Straße und von staatlicher Seite gibt es keine Angebote für junge Menschen.

Ob die Auslandspfarrerin allerdings noch die Fertigstellung des Jugendtreffs miterleben wird, ist fraglich, denn bis- lang steht es nicht fest, ob ihr Aus- landsvikariat um ein Jahr verlängert wird. Diese Sorge ist sie aber inzwi- schen los, denn am Ostersonntag sagte sie mir freudestrahlend, dass sie die Genehmigung vom bayerischen Pfarr- verein erhalten hat. Von dort aus wird sie auch besoldet, genauso wie der Ju- gendreferent Novotny. Die Mittel für die geplante Begegnungsstätte kommen ebenfalls von der evangelischen Lan- deskirche Bayern und vom deutsch- tschechischen Zukunftsfonds. Nun ist ihr Wunsch in Erfüllung gegangen, denn sie ist überzeugt, dass ihre Arbeit im ersten Jahr ein voller Erfolg war.

Bleibt ihr nur noch zu wünschen, dass ihre erfolgreiche Tätigkeit auch im zwei- ten Jahr Früchte trägt.

★

Chormusik über die Grenzen

Sozusagen im Gegenbesuch kam der Ascher „Tosta-Chor“ am 8. April zu ei- nem Frühlingskonzert mit dem Ge- sangsverein „Concordia“ in die neue Volksschule nach Schönwald. Das Kon- zert war so gut besucht, dass nicht ein- mal die eilends herbeigeschleppten Re- servestühle ausreichten und viele Gä- ste auf den Stufen der Treppe in der Pausenhalle Platz nehmen mussten. Die Dirigenten Prof. Vladimir Stepan und Vera Sakovsky hatten wieder eine glück- liche Hand mit der Auswahl des darge- botenen Liedgutes. Die „Tostaner“ brachten wieder ihren Dudelsackpfei- fer und einen Kontrabassisten als mu- sikalische Begleiter mit, die „Concor- dianer“ wurden tatkräftig unterstützt von Arno Mundel (Klavier) und Georg Gotschy (Querflöte, Saxophon und Eng- lisch-Horn). Gotschy, ein Landsmann aus Liebenstein, beherrscht acht Instru- mente und spielte jahrelang im Hofer Symphonieorchester. Das Konzert war zweifellos ein Höhepunkt im kulturel- len Leben der Stadt Schönwald. Lange anhaltenden Beifall gab es zum Schluss für die Chöre, die Solisten und die Diri- genten.

★

Asch: Klaubert-Schlösschen wird reno- viert

Das Ascher Klaubert-Schlösschen (Dr. Jäger) in dem nach der Wende eigent- lich ein Deutsch-Tschechisches Kultur- zentrum eingerichtet werden sollte, wird nun renoviert. Nachdem der ursprüng- liche Plan fehlgeschlagen war, war die schöne alte Villa ein Spekulationsob- jekt geworden und im Laufe der Zeit immer weiter heruntergekommen. Jetzt hat aber ein Gastronomie-Unternehmer aus Grün mit der Sanierung des Ge- bäudes begonnen. Der Besitzer des be- kannten Grüner Restaurants „Magda- lene“ will auch hier ein Gasthaus mit Weinstube eröffnen. Im ersten Stock sollen kleine Wohnungen für das Perso- nal entstehen, im Hof soll im Sommer ein Biergarten eröffnet werden. (Selber Tagblatt)

★

Grundschule in Roßbach

Die Grundschule in Roßbach ist die westlichste Schule in Tschechien. Weil die alte Schule den Forderungen des modernen Schulwesens nicht mehr ent- sprochen hatte, musste schon vor meh- reren Jahren angebaut werden. Ein gro- ßes Problem hat diese Schule aber im- mer noch: Es mangelt hier an qualifi- zierten jüngeren Lehrkräften und der Unterricht muss manchmal von Leh- rern im Rentenalter gerettet werden, weil die Absolventen der pädagogischen Hochschulen dieses Städtchens mit etwa 2.500 Einwohnern unattraktiv fin- den und lieber einen anderen Beruf in den größeren Städten ausüben. (Selber Tagblatt)

★

Umgehungsstraße Erkersreuth

Im April wurde mit dem Bau der Umgehungsstraße Erkersreuth-Grenz-

Ascher Heimattreffen 29. und 30. Juli 2000 in Rehau

Festprogramm:

Samstag, 29. Juli 2000

- 10.00 Uhr Festbetrieb in der Jahn-Turnhalle
- 11.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung im Foyer des Rathauses: „Handschuh- Kreationen“, Erzeugnisse Ascher Firmen aus der Sammlung des Textilmuseums Asch.
- 15.00 Uhr Eröffnungsveranstaltung im Rehauer Rathaus
- 20.00 Uhr Galakonzert im Turnhallen-Saal. Gustav Ploß und sein Salon- Orchester spielen bekannte und beliebte Melodien.

Sonntag, 30. Juli 2000

- 10.30 Uhr Gottesdienst mit Totenehrung am Ehrenmal, Draisendorfer Weg, mit Pastorin Rueß-Alberti.
- 14.00 Uhr Standkonzert des Musikvereins Rehau am Maxplatz. Anschlie- ßend marschiert die Kapelle zum Festplatz. Festbetrieb.

Die Ascher Vogelschützen veranstalten an den Festtagen ihr traditionelles Vogelschießen am Eulenhämmel.

übergang begonnen. Umfangreiche Erdbewegungen sind dort im Gange, um die gefährlichen Kurven zu begradigen.

★

Asch: Mit schwarzen Sheriffs unzufrieden

Schon seit langem sind viele Ascher Kommunalpolitiker mit der Arbeit der „schwarzen Sheriffs“ überhaupt nicht zufrieden. Anstatt auf Sauberkeit und Ordnung in der Stadt, konzentrieren sich viele der zehn Polizisten vor allem auf ausländische Autofahrer, die von ihnen dann z. B. wegen Falschparkens zur Kasse gebeten werden.

Vor allem in den Nächten der Wochenenden haben Halbstarke unbestraft die öffentliche Beleuchtung und Verkehrszeichen beschädigt, Mülltonnen umgekippt oder die Fassaden der Häuser beschmiert. Jetzt soll es anders werden. Der Stadtrat hat die Leitung der Stadtpolizei einem erfahrenen ehemaligen Armeeeoffizier anvertraut, der beabsichtigt, die Arbeit der Stadtpolizisten grundsätzlich zu verändern. Der neue Chef will seine Leute zu gewissenhafter Aufmerksamkeit der Reinheit der Stadt gegenüber führen und nicht die Arbeit der Landespolizei übernehmen. Er ist auch davon überzeugt, dass ein Schutzmann zur Erfüllung seiner Aufgaben keine Pistole braucht, sein Gummiknüppel sei schon abschreckend genug. Die Ascher Stadträte sind auch davon überzeugt, dass die Ausgaben für die Stadtpolizei in Höhe von fast drei Millionen Kronen zu hoch sind, deswegen sei es wünschenswert, die Anzahl der Polizisten zu verringern. (Selber Tagblatt)

★

Asch: Fette Beute gemacht

Fette Beute machte ein Einbrecher, der gewaltsam in das Haus einer vietnamesischen Familie in der Puschkinstraße (Freiligrathstraße) eindrang. Er stahl 21.000 DM in bar, 300 Zigarettenskartons und wertvolle Elektronik — alles in allem im Wert von über einer halben Million Kronen.

★

Westböhmen: Bahnen bald ohne Strom?

Die Bahnen in der westböhmisches Region sind akut bedroht, in nächster Zeit von der Stromversorgung abgekoppelt zu werden. Die Schulden gegenüber der Westböhmisches Elektrizitätsgesellschaft betragen schon mehr als 50 Millionen Kronen. In diesem Zusammenhang kann die Nachricht stehen, dass die Fahrten mit der Staatsbahn ab 28. Mai teurer werden. Danach legte das Ministerium eine durchschnittliche Preiserhöhung von elf Prozent fest.

Deutlich tiefer müssen allerdings Fahrgäste in die Tasche greifen, die mehr als 450 Kilometer weit fahren. Bei ihnen steigen die Preise um bis zu 32 Prozent.

★

Die Mauer von Aussig

Die berühmte „Mauer von Aussig“ steht seit April im dortigen Zoo. Diese Maßnahme wurde vom Aussiger Stadtrat beschlossen. Die Mauer hatte im

Aufruf des Sprechers Franz Neubauer zum 51. Sudetendeutschen Tag 2000

Verehrte Landsleute,

unsere sudetendeutsche Volksgruppe hat schwierige Jahre hinter sich. Nach einer kurzen, hoffnungsvollen Phase Anfang der 90er Jahre hat es aufgrund der ablehnenden Haltung tschechischer Politiker im sudetendeutsch-tschechischen Verhältnis bedauerliche Rückschritte gegeben.

Die Sudetendeutschen haben sich dadurch nicht entmutigen lassen, sondern sind ihren Überzeugungen treu geblieben: Friedlich und konsequent sind wir weiterhin für unser gutes Recht und für die historische Wahrheit eingetreten. Vor allem aber sind wir auch in diesen schwierigen Jahren immer einig geblieben. Niemandem ist es gelungen, uns auseinander zu dividieren und dadurch politisch auszumanövrieren.

Diese Konsequenz hat auch unseren Gegnern viel Respekt abgenötigt. Politiker, von denen wir dies noch vor kurzem kaum erwartet haben, erklären heute, dass jede Vertreibung ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit darstellt und engagieren sich für das Heimat- und Eigentumsrecht von Vertriebenen — wenn auch bisher nur bezüglich der Ereignisse auf dem Balkan.

In der Tat haben die dortigen Vertreibungen der letzten Jahre zu einem tiefgreifenden Umdenken geführt, nicht nur in Deutschland und in Europa, sondern weltweit, beispielsweise in eindeutigen Willenserklärungen des amerikanischen Kongresses und in Beschlüssen der UNO zum Heimat- und Eigentumsrecht von Vertriebenen. Ganz im Sinne dieser internationalen Entwicklung und dieses Umdenkens haben wir den Sudetendeutschen Tag dieses Jahres unter das Motto gestellt:

„Vertreibung weltweit ächten“.

Insbesondere die Verhandlungen über den EU-Beitritt der Tschechischen Republik — den wir im Grundsatz nach wie vor bejahen — werden in den nächsten Jahren noch manche Gelegenheit bieten, die sudetendeutsche Frage aufzuwerfen und hoffentlich dann auch in vernünftigen Formen zu lösen. Die uns betreffenden Fragen sind also nach wie vor in Bewegung, sie sind nach wie vor im Fluss. Schlussstriche gibt es nicht. Die Geschichte kennt keinen Schlussstrich. Solange die Volksgruppe unbeirrbar am Recht auf ihre Heimat festhält, und dabei politisch und argumentativ auf der Höhe der Zeit bleibt, ist nichts verloren.

Die beste Gelegenheit, für diese Überzeugungen gemeinsam einzutreten, ist wie in jedem Jahr der Sudetendeutsche Tag. Auch dieses Jahr findet er wieder in Nürnberg statt. Kommen Sie alle, und bringen Sie ihre Kinder und Enkel, Freunde und interessierte Bekannte mit. Reden Sie mit ihren Freunden und Nachbarn über den Sudetendeutschen Tag, zu dem wir uns seit über einem halben Jahrhundert Jahr für Jahr an Pfingsten treffen. Auch 55 Jahre nach der Vertreibung sind es immer noch an die hunderttausend Landsleute, die von nah und fern zusammenkommen und die Weltöffentlichkeit friedlich und unbeirrbar auf die offene Frage der Vertreibung unserer Volksgruppe hinweisen.

Wie Sie wissen, habe ich nach achtzehn Jahren als Sprecher der Volksgruppe bei den Wahlen im Februar d. J. aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr für meine bisherigen Ämter kandidiert. Das Amt des Sprechers übe ich noch bis Pfingsten aus, dann wird es der Präsident des Bayerischen Landtages, Johann Böhm, übernehmen. Der Rückblick auf die langen gemeinsamen Jahre gibt Grund zu großer Dankbarkeit und erlaubt heute, am Beginn des 21. Jahrhunderts wieder einen zuversichtlichen Ausblick. Die Vertreibung darf nicht das letzte Wort der Geschichte sein. Es kann mit der Unterstützung vieler Freunde gelingen, noch eine späte Gerechtigkeit für die Sudetendeutschen zu erreichen.

Dies wäre ganz sicher zum besten Nutzen unserer Heimat, und damit auch zum Nutzen des tschechischen Volkes und es könnte der ganzen Welt ein Beispiel geben. Ein Beispiel dafür, daß die Gewaltlosigkeit auch bei schwersten Menschenrechtsverletzungen eine Chance hat und daß es immer eine Chance gibt, eine abgebrochene gutnachbarschaftliche Zusammenarbeit in einem friedlichen und europäischen Geist zu erneuern.

In diesem Sinne rufe ich Sie alle dazu auf: Kommen Sie an Pfingsten zum Sudetendeutschen Tag und bekennen Sie sich zu unserer gerechten Sache!

Auf Wiedersehen in Nürnberg.



51. Sudetendeutscher Tag in Nürnberg

Vom Freitag, 9. bis Sonntag, 11. Juni 2000 findet auf dem Nürnberger Messegelände der 51. Sudetendeutsche Tag statt.

Die wichtigsten Veranstaltungen:

Freitag, 9. Juni 2000

14.00 Uhr Kranzniederlegung am Hallplatz vor dem Vertriebenenedenkmal (Innenstadt)

Samstag, 10. Juni 2000

9.00 Uhr Eröffnung der Aktionshalle „Einheit in der Vielfalt — Die Volksgruppe stellt sich vor“.

10.30 Uhr Festliche Eröffnung des Sudetendeutschen Tages

15.00 Uhr „Böhmisches Dorffest“

19.00 Uhr Großer Volkstumsabend

Sonntag, 11. Juni 2000

9.00 Uhr Römisch-Katholischer Gottesdienst in der Frankenhalle im Messezentrum

9.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst im Messezentrum, Saal München

10.30 Uhr Einzug der Fahnenabordnungen und Trachtengruppen zur Hauptkundgebung in der Frankenhalle

11.00 Uhr **Hauptkundgebung** in der Frankenhalle

Hinweis: Die Ascher Landsleute treffen sich in Halle 10, die direkt an die Frankenhalle anschließt.

Herbst 1999 in der Elbestadt eine Roma-Siedlung von einem Wohnviertel getrennt und war von der Stadtverwaltung erst aufgrund heftiger Rassismus-Vorwürfe im In- und Ausland nach sechs Wochen abgerissen worden. (Im Rundbrief wurde darüber berichtet.) Die Tierparkleitung bezahlt an die Stadt für die Mauer 210.000 Kronen und will die 65 Meter lange und 1,80 Meter hohe Absperrung zwischen die Tiergehege und die viel befahrene Straße nach Dresden stellen. Ein Betonteil des von tschechischen Zeitungen als „Schandmauer“ bezeichneten Bauwerks erhält das städtische Museum.

★

Autoschieber müssen hinter Gitter — 2. Prozessrunde

Die zweite Runde im Hofer Automafia-Prozess begann Ende März. Nach der Beweisaufnahme stand der 29. 3. ganz im Zeichen der Plädoyers gegen sieben Angehörige der Automafia, die im großen Stil in Deutschland auf Beutezug ging und über 100 gestohlene Luxuskarossen meist in Weißrussland oder in der Ukraine absetzte. Die Urteile wurden am 5. April ausgesprochen.

Einer der kriminellen Hauptorganisatoren und rechte Hand des Bandenbosses, der in der 30köpfigen Schieberorganisation mit brutaler Gewalt für Disziplin sorgte, war zweifellos der 31jährige Weißrusse Arseni Poliakov, der wegen schweren Bandendiebstahls zu zehn Jahren Haft verurteilt wurde. Der Weißrusse Nikolaj K. muss für vier Jahre und drei Monate hinter Gitter, sein Landsmann Igor D. bekam dreieinhalb Jahre Haft. Im unteren Bereich des Strafrahmens blieb das Gericht bei den drei restlichen Angeklagten, die lediglich wegen Beihilfe verurteilt wurden. Allerdings schickten die Richter

auch den staatenlosen Ukrainer Michail C. ins Gefängnis. Er muss wegen seiner längeren Vorstrafenliste zwei Jahre absitzen. Als freie Männer verließen hingegen die Litauer Aidas B. und Darius M. den Gerichtssaal. Ihre Haftstrafen, 24, bzw. 21 Monate wurden zur Bewährung ausgesetzt. Der Kopf der Autoschieber-Bande, dessen Prozess im Herbst stattfindet, wird wohl mit einer Haftstrafe nicht unter 13 Jahren rechnen müssen.

★

Erfolg von Grenzpolizei Selb und Interpol Prag

In Zusammenarbeit mit Interpol ist es der Selber Grenzpolizei Anfang April gelungen, einer ganzen Bande von tschechischen Autoschiebern das Handwerk zu legen. Ein Kaufmann aus Reichenberg konnte gar nicht begreifen, wie ihm geschah. Eben noch war er mit seinem Auto bis zum Grenzübergang Schirnding gefahren, auf einmal war er Fußgänger. Seinen sechs Jahre alten Audi 100 hatte die Grenzpolizei soeben wegen Diebstahlsverdacht sichergestellt. Der Kaufmann verstand die Welt nicht mehr. Bevor er vor ungefähr einem Jahr den Wagen mit dem begehrten Turbo-Dieselmotor in Prag gekauft hatte, war er auf Nummer sicher gegangen. Um nicht einem Autohehler aufzusitzen, hatte er vor dem Kauf eine Spezialdetektei beauftragt um zu prüfen, ob das Auto nicht auf der Fahndungsliste steht. Vergeblich schwenkte der Tscheche die Unbedenklichkeitsbescheinigung am Grenzübergang. Da man nach deutschem Recht auch bei Gutgläubigkeit kein Eigentum an gestohlenem Gut erwerben kann, wurde der Wagen beschlagnahmt.

Die Banden haben sich zumeist auf einen Hersteller spezialisiert und ken-

nen dessen Fahrzeuge bis in den letzten Winkel des Blechkleids. Die Arbeitsweise der Banden erläuterte die Grenzpolizei am Beispiel des Audi aus Reichenberg. Im Grunde stellte dieser eine Mischung aus zwei Audis dar. Der erste reiste sogar ganz legal über die Grenze. Es handelte sich um einen Unfallwagen, der zuvor auf ein Unternehmen im Landkreis Wunsiedel zugelassen war. In Farbe und Typ stimmte er vollkommen mit einem Audi 100 überein, der wenig später einem Mann aus Görlitz gestohlen wurde. In einer Werkstatt der Diebesbande fand dann die wundersame „Vermählung“ statt: Fein säuberlich befreiten die Diebe den Görlitzer Audi von allen Identifikationsnummern und bauten stattdessen die des Wunsiedler Audis ein. Am Ende der Arbeiten stand ein Wagen in der Garage, den die Täter ohne Probleme mit den „sauberen“ Wunsiedler Papieren in Prag zulassen konnten. Der arglose Käufer hatte nicht die geringste Chance, den Schwindel zu durchschauen. Mit rund 250.000 Kronen (fast 14.000 Mark) legte er eine Summe hin, die dem Marktwert eines legalen Fahrzeugs dieses Typs entsprach.

Im Grunde sind es ohnehin nicht die deutschen Autoeigentümer, sondern die tschechischen Käufer, die den höchsten Schaden bei diesem üblen Spiel davontragen. Während die deutschen Ersteigentümer in aller Regel durch ihre Versicherung entschädigt werden, verlieren die Tschechen bei der Beschlagnahme des Wagens eine Summe, die oftmals dem Mehrfachen eines Jahresgehalts entspricht. Die bittere Wahrheit kam für den Reichenberger erst Monate nach dem Kauf in einer Garage der Selber Grenzpolizei. Dort bestätigte sich der Anfangsverdacht der Ermittler. Mit aufwendigen chemischen Verfahren wurden z. B. die feinen Nähte sichtbar gemacht, die vom Einschweißen der neuen Fahrgestellnummern geblieben waren. An versteckten Winkeln fanden sich die Merkmale, die die ursprüngliche Identität des Wagens preisgaben. Im Fall des Audis aus Reichenberg führte die Vorarbeit der Selber Grenzpolizei sogar zur Festnahme der Diebesbande in Tschechien. Wie Interpol Prag mitteilte, konnten vier junge Männer verhaftet und weitere Audi-Diebstahle aufgeklärt werden. (Polizeibericht, in gekürzter Form der Frankenpost entnommen.)

★

Die tschechische Polizei macht Schleuser dingfest

Der tschechischen Polizei ist eine bedeutende Aktion gegen eine internationale Bande gelungen, die in den vergangenen Monaten etwa 2000 Flüchtlinge illegal nach Deutschland gebracht haben soll. Ein Sondereinsatzkommando nahm zeitgleich in fünf Städten 20 Mitglieder der Bande fest und zwar in Aussig, Teplitz, Tetschen, Brünn und Prag. Bei Hausdurchsuchungen wurden eine große Anzahl von Waffen, hohe Geldsummen in verschiedenen Währun-

gen und zahlreiche Pässe gefunden. Zudem wurden 19 Flüchtlinge entdeckt. Der Zugriff war nach 18monatigen Ermittlungen erfolgt. An dem Fall waren auch Justizbehörden aus Deutschland, Großbritannien und der Slowakei beteiligt. Die Bande schleuste vorwiegend Flüchtlinge aus Afghanistan, Pakistan und Indien nach Westeuropa. Pro Person verlangte sie dafür etwa 1.100 US-Dollar. Die „Jahreseinkommen“ der Menschenschmuggler beliefen sich auf ungefähr 60 Millionen Kronen (rd. 3,2 Millionen DM) teilte die Polizei mit.

★

Benzindieb verletzte Tankwart tödlich

Zu einer Tragödie mit einem Toten kam es Anfang April in der Nähe des Grenzübergangs Waldsassen-Heiligenkreuz. Dort hatte ein junger Mann mit einem VW-Golf mit tschechischem Kennzeichen versucht, von der Tankstelle wegzufahren, ohne seine Benzinrechnung zu bezahlen. Als ein Tankwart versuchte, ihn zu stellen, gab der Dieb Gas. Mit der Wagentür wurde der Angestellte zunächst an die Karosserie gequetscht und anschließend zu Boden gerissen. Bei dem Sturz erlitt er tödliche Verletzungen am Kopf und starb noch an der Unglücksstelle. Der Täter stieß mit dem Wagen gegen eine Mauer und floh zu Fuß. Kurze Zeit später wurde der Flüchtige, der den Wagen in Prag gestohlen hatte, in Prag gefaßt. (Selber Tagblatt)

★

In Eger entführt und ausgeraubt

Unter die Räuber fiel ein 30jähriger Mannheimer, der am Karfreitag zu später Stunde nach Eger fahren wollte. Kurz vor der Stadt wurde sein Auto von einer Person aufgehalten. Als er gestoppt hatte, riss ein weiterer Mann die Beifahrtür auf, setzte sich, bedrohte den Mannheimer mit einem Messer und zwang ihn weiterzufahren. Er dirigierte ihn zu einer Wohnung in Eger. Dort warteten bereits vier weitere Personen, die ihm den Geldbeutel mit 70 Mark Bargeld und die Scheckkarte abnahmen. Unter Androhung von Gewalt forderten die Ganoven die Preisgabe seiner Geheimnummer. Danach plünderten zwei der Räuber sein Konto. Anschließend wurde dem Mann die Karte wieder ausgehändigt und er durfte die Wohnung verlassen. Am Grenzübergang Schirnding, den er sofort aufsuchte, erstattete er Anzeige. (Selber Tagblatt)

★

Sextourist aus Selb in Nöten — Ehefrau zog Ausweis ein

Mit einem kuriosen Fall von Urkundenfälschung hatten es tschechische Grenzpolizisten am Grenzübergang Selb-Asch zu tun: Bei der Kontrolle eines 61jährigen Mannes aus Selb, der im Taxi einreisen wollte, bemerkten sie schnell, dass mit dem Personalausweis etwas nicht stimmte. Beim Verhör sagte der Mann, seine Frau habe ihm den echten Ausweis abgenommen, um seine regelmäßigen Besuche bei Prostituierten in Tschechien zu verhindern. Das falsche Dokument habe er mit einem

Farbkopierer hergestellt. Die Polizisten knöpften ihm eine eher symbolische Strafe von 3000 Kronen ab und schickten ihn nach Hause.

Anmerkung: Der brünftige Selber Rentner muss wohl die Kopie in weiser Voraussicht schon eher angefertigt haben, denn nach der „Konfiskation“ durch die Ehefrau gab es nichts mehr zu kopieren.

NACHRUF

Es war noch keine Woche her, dass ich meinen Bericht nach München geschickt hatte. Da musste ich in der Zeitung die traurige Nachricht lesen, dass unser tatkräftiger Mitarbeiter bei der Friedhofs- und Kirchenrenovierung, unser Nassengruber Heimatfreund

Erwin Ludwig (Räimgirch)

am 3. Mai im 71. Lebensjahr plötzlich verstorben ist.

Erwin Ludwig war der Besitzer eines landwirtschaftlichen Anwesens in Nassengrub, am Fuße des Lerchenpöhl.

Nach der Vertreibung baute er sich in Erkersreuth bei Selb wieder eine Existenz auf.

Ob auf dem Friedhof oder in der Kirche: Wenn die Arbeit rief, war unser Erwin zur Stelle. Wir werden ihn sehr vermissen.

Danke, lieber Erwin!

Rudolf Ritter:

Wöi die Ascher gredd ham

Etz gäit's assewarts. As iis Mai, däu koa ma scha wieda leichta lachn. Und nää dös wille bezweckn.

Iwers EI wöllte schreim, niat iwera A va da Hähn. Vanäi moue woos anners läus wään. Immeramaal springan Wöta ins Hiankastl, die ma scha Jahrzehnte nimma gschprochn häut. Sicha gäits enk aa sua. Iich schreib se najadings sofort aaf, waal se sinst fua wää wäiß wöi lang wieda weeg sän. Heit mächte vüastelln: Pflaumagankl, Kratzbörschn, Turnfiewa und Hitzbatzn. Bis aaf die „Kratzbürste“ find ma dōi Aasdrick najaring, also in mein vaschiena Böichlan zumindest niat. Und waal se sua schäi sän, iis ma glei a Schnadahipfl dazou aagfalln:

Na Pflaumagankl sa Turnfiewa häut'n arch im'd Rouh braacht, und die Kratzbörschn mit ihrn Hitzbatzna häut gscharrt die ganza Naacht. Ja, däu gäit halt nix zamm, däu gäit freile nix zamm, wenn dōi Zwaa allawaal woos annas z'täu hamm.

Däu glauwate scha, dass ma dös suagäua singa kennt. Owa Notn schreim koare niat, und singa scha glei gäua niat.

Dös woa scha in da Schöll a Theater mit mia. Däu howe imma a Draa in Zeichnis ghatt, die euze iwrichns. Wenn e a weng Beratung ghatt häit und häit „Hänschen klein...“ gsunga, waa amend a Zwaa assagschprunga.

Owa naa. Innara Oat teutonische Anwendung moußt iich naterle singa „Jungsigfried war ein stolzer Knab, ritt von des Vater Burg herab“. As woa ein Fiasko, wöi ma soong kennt. Die Klasse häut sich buang va Lachn, und da Lehra Lang wiad sich denkt hom, aas dään wiad aa koa Caruso mäja.

Däu häut a Gnade vor Recht waltn läua. A Fimfa waa nämlie richte gwesn, statt dään Draara.

Ma söll'ts owa niat glaum, maa „Unmusikalität“ woa zwaa Gaua spata ma gräißts Glick. Iich wellt aaf die Lehrerbildungsanstalt, und däu moußt ma ja a Instrument spln kinna.

Irgndwähää iis a alta Geing organisat wuan. Da Musiklehra Wunderlich, dää aa in da Hain gwohnt häut, sellt ma Tauglichkeit priefn, denn die Befürchtung, as kennt amend nix wään, woa auf Grund meina Singarei untaschwellich vorhandn. Wöi dös halt sua iis. Iich ho daheum scha a weng immaffiedlt ghatt, und moußt näu eines Toochs hinte zan Herrn Wunderlich, dää sicha Vaschiens mit mia durchprowiean wellt. Glei häut a sa Stimmgav oagschloong und häut sagt: A, sing amaal A. Däu iis dös scha wieda oaganga mit da Singarei. Iich ho nu a poamaal A gsunga usw. Jednfalls ho iich iwahaupt nu niat geigt ghatt, häut a za mia sagt: „Du kannst wieder heimgehn“, und oogschuam binne, mit mein Geingkastn.

Aas woa's mitn Lehra. Und dös woa fei a wichticha Weichnstellung fua ma ganza Zukunft. Wenna ma vüastell, vielleicht Jahrzehnte in dään heitichn Schöllwesn (und amend Kinna, dōi aa niat singa kinna) oda gäua, wöi's leida etz Mode wiad, mitn Revolva in da Taschn, dirz wisst's scha, woose däu meun, binne heit nu fräh, dass niat wöi a Viachal singa kunnt.

Etz ho a me owa wieda arch vaplaudat. Dös wellte gäua niat. Also iwera EI in Dialekt schreim, iis suara Zeich. Eiche (Baum) vastäit jeda Mensch, in Dialekt bedeit eiche ganz woos anners un häut mit da Euchn nix zan täu. Oda as wiad EI und EU iwahaupt imdraht: Leute sind daheim = Leit sän daheum. Beine wään Beuna und Bäume Beima, sua wöi die Preussen Preissn, owa die Schleissn keuna Schleusen wään. Schreiw neina iis neune ziana. Assn Schrei wiad a Schraa, und aas Schei die Scheune. Wenn e Reu schreib iis dös da Rain, schreibe Heu meune niat Haa, sondan Heide.

As iis a Kreiz mit'n Schreim. Oft mou ma sich mit ö helfn. Wenna scheif schreiwat, lesat's in Dialekt koa Mensch sche-if, also schreiw schön. Genau sua gäit's mit Leicht, wenne Löicht meun. Owa die leichtn Leichtn leichtn deshalb grood sua.

A Schreiw iis a kleuna Schraum (Schraube), a Teiw! iis folgerichte a kleuna Taum (Taube) und mit Heiwl und Treiw! stimmt dös aa nu mit kleuna Haum (Haube) und mit da Traum (Traube). Mit da Laube gäit's aaf eu-maal nimma sua, waal a Leiw! (epa a

Rudaleiw! mit Örmalan?) va Leib kinnt. Wemma na Laib meunan, wiad's a Leuwl, a kleuna Laab. In a ganz annera Richtung und niat als Verkleinerungsform, aa niat als Ableitung von „Glaubeb“ kennan mia „gleiwl“ als Zeitwort und meunan a genüssles „Eigleiwln“, niat eihaua oda eischaffn.

Mit leina/leuna und greina/meuna gät's weita und gitt koa End.

Na Winta, däa mit Reif oa na Heisan leunt,
packt da Fröhling mit da Wörm,
wenn's leint.
Da Sell wellt bleim, sua häut a gmeunt,
und wöja gäh mousst, häut a greint.

Karl Gofler †

Da Ascher Hainberchturm

De Großöltarn han's gseah wöis woa,
wöi döi nu gunga warn,
han Fouhaleit von Schüsslstoa
Granit zan Hainberch gfoahrn.
Des war döi Zeit, wäu se dort uam
an Turm han affebaut,
er wos seit dera selbing Zeit
af d'Ascher Stadt oischauf,
af Roßbe, Schämbe, Uabaraath,
Stoapiahl und Stoagräi,
af Nassagrou u Wernaschraath,
aa Neiberch siahta schäi:
Dees is da Ascher Hainberchturm,
dean stürzt koa allergräißta Sturm,
waal er sua gräuß is wöi a Ries
und fest mit Asch vawachsen is!

In Summa is de Sonnenwend
am Hainberch gfeiert wuan.
Däu han am Turm de Fackln brennt —
de eun häns gern vabuan.
Wenn se am Turm druam bläusn han —
der feierliche Klang —
und oa de zwanzichtausnd Mann
han eigstimmt mit Gesang.
Und alles häut na Turm betracht,

LESERBRIEFE

„Zu dem Bericht im Ascher Rundbrief, Ausgabe April 2000 ‚Der Sudetendeutsche Heimatbund, eine Geschichtsdeutung‘, möchte ich einen kleinen Beitrag leisten.

Würden die Tschechen die Geschichte kennen, dann müssten sie eigentlich wissen, dass Westböhmen seit Generationen deutsch war. Wir Sudetendeutsche waren weder Zuzügler noch Kolonisten, wir sind dort geboren, also war das auch unsere Heimat, mein Ahnenpass geht weit über die Jahre um 1700 zurück.

Auch wollte von uns niemand diese Republik stürzen, wir waren mit unserem damaligen Los zufrieden, wir hatten unsere Arbeit und unser Auskommen. Wir ‚Germanen‘ nahmen auch kein Geld von dieser Republik. Im Gegenteil, der Staat hatte viel Steuergelder von uns ‚Germanen‘ eingenommen, im Sudetenland waren so viel Industrie, Geschäfte, selbständige Handwerksmeister und alle zahlten ihre Steuern und

(Sua schnell wiad euna oft vatriem, obwohl a gään, wöi mia, waa bliem.)

Der/die Reifen wään Raaf und Reufn, und die Häuser Heisa. Der/die Streifen dann Straaf und Streufn, owa streifen kloa gschriem, wiad straffn.

Etza langt's a Waal. Füas nächta Maal growe nu woos aas. „Achgottachgottachgott“ schnell und melodisch gschprochn, wöi dös ma Tante Linda kinnt häut, „iis dös a Zeich, dös kennt ma ja grood wäu euläua“.

Owa suaweit will es niat kumma läua. Wenn's enk fua heit nää halme suavl Gschpaaß gmacht häut, wöi mia, näu war e scha zfrien.

wöi der sua stolz sich streckt
und in da Summasunnwendnacht
saa Spitz in Himml reckt!

Da Hainberchturm häut manchas gseah,
wenn d'Nacht schäi lau und warm.
Vl Liebespaare kreiz und quea
sän ganga Arm in Arm.
Und han sich zwaa a Schmatzl gebn —
der Turm, der war vaschwiegn.
Er kennt des, wenn däu gunga Leit
sich in na Arman liegn.
Und manchmal moußt de Politik
a Rolln am Hainberch spln —
a Rolln va Glück und Missgeschick,
der Turm kännt vl dazhln.

Kännt una Hainberchturm bläuß rian,
er täit na Herrgott fräign,
ob er de Ascher Kinna doch
amend kännt wiederkröign.
Und wenn der Toch baal däuda waa,
waa dees a gräuß Halloo!
Däu schmatzat näu da Hainberchturm
va Fraad na Herrgott oo!
Er schreiats asse in de Welt:
Kinna, de Fraad is gräuß,
dirtz Ascher untern Himmlszelt
kummts alla in mein Schäuß!

oft nicht zu wenig. Durch die sinnlose Vertreibung hatten sich die Tschechen ihren Geldhahn selbst zugedreht! Die Tschechei wäre heute ein reiches Land.

Die Lage hat sich damals nur geändert, als plötzlich alle ehemaligen Beamten und Angestellten durch Tschechen ersetzt wurden. Dabei kam langsam Hass für diese Republik auf.

In dem Schreiben vom 3. Oktober 1930 steht auch u. a., was die Tschechen im Krieg und nachher bewiesen haben . . . ich denke an den Todesmarsch von Brünn, oder die vielen Sudetendeutschen, die in Lagern sterben mussten, die Massenmorde durch die Tschechen in Totzau bei Karlsbad: davon schreibt der Legionär Pospisil kein Wort. Oder die Plünderungen der Wohnungen der vertriebenen Familien, die zerstörten Häuser und schönen Städte.“

Ernst Schmidt,
Hochgernstraße 20, 83224 Grassau

★

„Möchte eine kleine Berichtigung zu den Landschaftsbildern im April-Heft d. J. geben.

* Auf Seite 62, unteres Bild: Der Schornstein unten rechts gehört zur Färberei Jäger (Pulvermüller). Man kann auch noch seine Villa im Grün der Bäume erkennen. Die Ortsbilder dahinter sind im Vordergrund Wiedenfeld, danach führt die Straße, ganz deutlich zu erkennen, nach Steinpöhl. Alle Steinpöhler werden mir Recht geben, denn es ist ihr Heimatort. Es ist eine wunderschöne Aufnahme.“

Gertrud Pschera,
Am Rain 10, 85276 Hettenhausen

★

„Ich nehme Bezug auf den Ascher Rundbrief, Folge 4, April 2000, Seite 58 und 59.

Das im Artikel erwähnte Buch von Konstantin W. Sakharow ist als Nachdruck 1995 in der Reihe ‚Historische Nachdrucke‘ Band 1 im Verlag F. Dolz, München-Altea, gedruckt in Spanien, wieder erschienen.

Vielleicht ist es für manchen der Leser interessant, sich dieses Buch zu verschaffen. ‚Die tschechischen Legionen in Sibirien‘, herausgegeben mit einem Vorwort und einem Bildanhang von W. Kahlich.

Dass ich mich immer schon von einem Ascher Rundbrief auf den nächsten freue, brauche ich wohl nicht zu sagen. Hoffentlich halten Sie noch lange durch!“

Johanna Gressel, Tauxgasse 29,
A-5020 Salzburg, Tel. 0662/82 03 84

★

„Im April-Rundbrief sind auf Seite 62 drei Bilder abgedruckt. Das untere Bild zeigt nicht Schönbach, sondern Steinpöhl. Von Schönbach sieht man nur den Schornstein der Färberei Jäger. Rechts das Dach vom Haus Pöperl, er war früher Heizer in der Färberei. Die Straße nach Roßbach geht am Wiedenfeld vorbei zum Gut Sorg nach Elfhäusen. Wiedenfeld gehört zu Schönbach. Rechts der Straße beim Wiedenfeld sieht man das Haus von Adam Prechtel, darunter in den Bäumen mein Elternhaus, Robert Hendel, Nr. 139. Links der Flecken Wald, da sieht man am Waldrand zwei Häuser. Rechts der Martin, links der Wunderlich, war ein Doppelhaus. Davor der Riedel Bauer und der Gottschalt. Das gehört noch zu Schönbach. Vom Wiedenfeld aus sieht man die Straße nach Schönbach. Das Gut Sorg liegt ganz in den Bäumen.

Ich bin in Steinpöhl geboren und in Wiedenfeld aufgewachsen. Nach Schönbach bin ich zur Schule gegangen. Es war für die Wiedenfelder ein weiter Schulweg, besonders beschwerlich im Winter.

In Steinpöhl gab es drei Häuser, die zu Schönbach gehörten, leider sind sie nicht mehr da. Es waren Sümmerer (Lothers), Ludwig (Kanners) und Ludwig (Gschirrerl). Im Haus Ludwig Nr. 160, lebten meine Schwiegereltern.“

Gerda Ludwig,
Sigmundgrün 57, 95111 Rehau



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Unser altes Rosbach mit Frühsommerbelaubung Zeichnung v. Ad. Günther

Im Mai

In unseren heimatlichen Schulen begann der Unterricht in dieser schönen Jahreszeit mit einem frohen Lied, das aus unseren jungen Kehlen durch die weitgeöffneten Fenster erscholl:

Nun sprießt aus allen Zweigen
des Maien frisches Grün.
Die ersten Lerchen steigen,
die ersten Veilchen blüh'n.
Und fröhlich klingts von Wald und Höh'n:
O, Welt wie bist du wunderschön
im Maien, im Maien.



Ein Gottmannsgrüner auf einem Soldatenfriedhof in Okahandja in Namibia.

Aufmerksame Angehörige unseres Gottmannsgrüner Heimatfreundes Heinz Geupel brachten von einer Bildungsreise aus Südwestafrika dieses Foto mit.

Vermutlich handelt es sich um einen Angehörigen der deutschen Schutztruppe, die damals den Herero-Aufstand niederschlagen musste. Was uns nicht klar ist: Wie kommt ein Gottmannsgrüner, der ja damals österreichischer Staatsbürger war, zum deutschen Heer?

Wenn jemand über diesen Zusammenhang etwas weiß, bitte Nachricht geben an W. Wunderlich, Siberstraße 21a, 80999 München.

Neues aus Rosbach

Der Abwasserkanal wurde bis ins Oberdorf erweitert. Sage niemand, man habe dort von der Infrastruktur keine Ahnung! Jetzt wird — wenigstens teilweise — Rosbach mit Erdgas versorgt. Leider werden vorerst noch nicht alle Häuser an die Gasleitung angeschlossen und wer bis Juni keinen Anschluss bekommt, wird auf später vertröstet.

Hoffentlich gibt es keinen nassen Sommer, denn bei Regen könnte man nur in Gummistiefeln auf die Straße.

Doch noch kleinere Betriebsabteilungen

Von den einst über 1000 Arbeitsplätzen in Rosbach sind leider nicht mehr allzuviel erhalten.

Es ist ein Trost, dass doch noch einige Teilbereiche versuchen, nach Roßbach wenigstens ein Minimum an Arbeit und Brot zu bringen. So werden in saisonbedingten Schüben bei Zappe Versandkataloge gedruckt (für westliche Firmen). Bei Müller stellt man beheizte Autositzauflagen her. Bei Frank wird Parfüm in Flakons abgefüllt. Beim Uebel werden noch Möbelglas und Spiegel hergestellt. Am Schützenplatz entstand eine neue Halle für Elektronikprodukte. Der Zierold steht nach wie vor leer. Hier sorgt noch ein Roßbacher für den Erhalt der baulichen Substanz.

Aus dem

Roßbacher Gedenkbuch

Auszüge von 1922 = Strompreise:

Das Überland-Elektrizitätswerk stellt folgende Strompreise in Rechnung:

Für Beleuchtung 4,30 Kc je KWh
für Kraft und Beheizung 2,80 Kc je KWh

Der monatliche Pauschalpreis für eine 25 W Wohnungslampe beträgt 14,10 Kc.

Zum Vergleich: ein gelernter Bauhandwerker verdiente ca. 5 Kc in der Stunde. 250 g Teebutter kostete 4,50 Kc.

Roßbach gratuliert

94. Geburtstag: Frau Hildegard Haupt am 16. 5. 2000 in 08626 Ebmath, Querweg 4.

90. Geburtstag: Herr Robert Richter am 28. 5. 2000 in 95030 Hof, Osseckerstraße 98. — Frau Ella Stöhr geb. Landschulz am 29. 5. 2000 in 08645 Bad Elster, Chr.-Hilfstraße 9. — Frau Ella Riedel geb. Hetz am 31. 5. 2000 in 76703 Kraichtal, Hiegerstraße 15.

89. Geburtstag: Frau Gertrud Gemeinhardt geb. Moll am 3. 5. 2000 in 89231 Neu-Ulm, Aug.-Berger-Straße 31. — Frau Martha Ritter geb. Richter am 16. 5. 2000 in 95111 Rehau, Theresienstraße 8.

86. Geburtstag: Frau Elfriede Thoß geb. Pohl am 2. 5. 2000 in 95152 Selbitz, Schilfstraße 10.

85. Geburtstag: Frau Liesl Sörgel geb. Heinrich am 11. 5. 2000 in 95032 Hof, Zepelinstraße 12.

77. Geburtstag: Frau Anni Müller geb. Reinfeld am 17. 5. 2000 in 63263 Neu-Isenburg. — Herr Adolf Günther am 17. 5. 2000 in 63695 Glauburg, Glauburstraße.

75. Geburtstag: Herr Herbert Schwab am 12. 5. 2000 in 76669 Bad Schönborn, Mozartweg 21.

Unsere Toten

Am 16. 4. 2000 verstarb in Wiesbaden-Naurod, Dr. Fritz-Gontermann-Straße 5, Frau Margarete Ludwig geb. Wunderlich (früher Friedersreuth) im Alter von 82 Jahren.

Ihr Ehemann Rudolf Ludwig ist ihr am 28. 12. 1999 in den Tod vorausgegangen.

☆

Am 13. März 2000 verstarb im Alter von 84 Jahren Frau Hildegard Lang in 63619 Bad Orb, Burgring 5 (früher Roßbach).



Zwei Schulbilder — Jahrgang 1921 — wollen wir heute vorstellen. Sie zeigen die Mädchen der 1. Klasse Volksschule und dieselben in der 2. Klasse Bürgerschule.

Hilfsbereite Heimatfreundinnen haben bei der Namensfeststellung mitgeholfen.

Eingesandt wurden die Bilder von Anni Pleßgott/Aichach und Heinz Wölfel/Ulm. Viel Spaß beim Wiedererkennen!

1. Reihe hinten von links: Gerda Wunderlich, Emmi Schmidt, Sieglinde Uebel, Hermine Schuster, Elsbeth Hendl;

2. Reihe: Hilde Penzel, Frida Wettengel, Ida Baumgartner, Anni Badmüller, Herta Hollerung, Ida Martin;

3. Reihe: Singer ?, Ilse Grimm, Ella Voit, Ilse Scharg, Hilde Voit, Frida Scharf, Gertrud Künzel;

4. Reihe: Martha Zäh, Dorn ?, Elli Hundhammer, Elfriede Pischtiak, Hilde Jäckel, Hilde Zeidler, Emmi Uebel, Elfriede Mühling, (Lehrer Arbet Schindler);

5. Reihe: Erna Knöckel, Gerda Lederer, Elsbeth Woldert, Anni Riedel (mit Schiefertafel und Schwamm), Elli Geipel, Hilde Funek, Hilde Wilhelm.



Obere Reihe stehend von links: Gerda Künzel, Gerda Wunderlich, Isolde Martin, Frida Wettengel, Hilde Zeidler, Elfriede Mühling, Anni Badmüller, Elli Geipel, (Lehrer Fischer und Direktor Martin);

Zweite Reihe von oben: Hilde Voit, Emmi Schmidt, Sieglinde Uebel, Ilse Scharg, Gerda Jäger, Elsbeth Hendl, Ida Martin, Ilse Wunderlich, Ida Baumgärtel, Emmi Uebel;

Linke Bankreihe von vorne links bis Lehrer Fischer: Elli Hundhammer, Agnes Fritsch, Ilse Grimm, Hilde Funek, Hilde Jäckel, Herta Hollerung, Anni Damisch, Frieda Scharf;

Mittlere Bank von vorne: Elfriede Pischtiak, Gerda Lederer, Korndörfer ?, Hermine Schuster, Erna Knöckel, Magda Haindl, Name ?;

Rechte Reihe von vorne: Anni Riedel, Zdenka Slavik, Hilde Penzel, Elsbeth Woldert, Zöbisch (Hilde ?) Friedersreuth, Ella Voit.

Treffen der Roßbacher in Fürstenfeldbruck

Die Gemeinschaft der Roßbacher hatte am 4. Mai zu einem Treffen in Fürstenfeldbruck eingeladen. Das Café Rieger war wieder gut besetzt. Zur Begrüßung trug Helga Schlosser folgendes selbstverfasste Gedicht vor, welches mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

Es war ein froher Nachmittag und viele sagten beim Abschied: „Woa des wieda amal schej“.

Da Mai is gekommen, die Bäume schlagen aus,
dou zoits die Roßbicha ins Café Rieger naus.
Viel semma ja nimma, owa ma moiß sich wunnan
dass jedasmal nuch souviel kumman.
Im Herwast wollt mas scho machn, owa as war
immafurt wos annas,
im Winta die Grippe, owa etza hammas
ganz gout troffen heit,
mia sen wieda oa die fufzich Leit
und kinnan heit a klois Jubiläum feiern:
woi lang sen ma denn scho dou in Bayern?

Leit, denkts amal nou, is des woua,
na eiaschtn Mai vor 54 Goua
feat am Brucka Bahnhof a Flüchtlingzuch aa,
die meistn va enk warn dou daba.
Lauta Viechwaggon und 30 Leit drinna
mit Sack und Pack, meistens Alta, Weiwa und Kinna.
Fürstenfeldbruck, des howe in mein Lebmn neune gheiat
hout sou mancha dou gsagt,
dann ham se uns in waschiedene Lacher packt.

Va duat is dann nausganga za de Bauern aufs Land,
doi wolltn uns niat, as war fast a Schand,
ham alla Türn zougsperrt, as war iwadriem:
„San doch alls Zigeiner, wenna was ghabt hättm
warns doch dahoambliem“.

A oizicha Stubm ham se uns gehm,
as Oufenroua ban Fensta naus,
und etza haut bal jedara wieda a Haus
und is a niat zafriedn, no gei!
Leit, dou hammas doch heit dagegn schei.

A weng gsund bleibm woilln ma halt nuch
und uns immaramal treffn,
a weng Roßbacherisch riadn und a weng wos Gouts essen.

In diesem Sinn an schein Noumitte heit
meine lieben Roßbicha Landsleit.

Helga Schlosser

Max Peschel:

Der Sudetendeutsche Heimatbund

Eine Geschichtsdeutung (VIV)

Die Zurücksetzung der sudetendeutschen Industrie

Trotz aller gegenteiliger Behauptung wird die sudetendeutsche Industrie, obwohl sie heute zum größten Teil auf den Binnenmarkt angewiesen ist, bei Staatslieferungen so gut wie gar nicht bedacht. Das beweisen die Tatsachen. Vor uns liegt das Amtsblatt der Tschechoslowakischen Republik Nr. 58 vom 19. März 1932, in dem die Aufträge des tschechoslowakischen Kriegsministeriums vom 5. Mai 1931 an Textilfirmen verzeichnet sind. Dabei kommen bemerkenswerte Dinge ans Tageslicht. An Wollsachen wurden in letzter Zeit lt. diesem Amtsblatt insgesamt 31 Lieferungen vergeben, davon nur eine einzige ins deutsche Gebiet und zwar nach Aussig. Das tschechische Humpolec erhielt hingegen zwölf. An Baumwollwaren entfallen von 22 Vergaben nur vier auf das deutsche Gebiet und zwei davon auf ganz kleine Betriebe, sind somit unbedeutend. Bei Strickwaren handelt es sich um insgesamt 16 Lieferungen, vier davon ins deutsche Gebiet. 23 Lieferungen beziehen sich auf Leinen- und Halbleinenwaren. Neun davon gingen, weil in diesem Falle nicht anders möglich, ins deutsche Gebiet. Wäschebestellungen waren insgesamt 38, davon 16 nach Brünn, 17 nach Prag und nur fünf ins deutsche Gebiet. Von sieben Bestellungen aus Posamenteriewaren ging je eine nach Weipert und Fulnek. Seiler- und Zwirnwaren, insgesamt fünf, wurden nur ins tschechische Gebiet vergeben. Von insgesamt 142 Posten erhielten Unternehmungen im deutschen Gebiet ganze 25 Aufträge, was aber durchaus noch kein richtiges Bild ergibt, da die Höhe der einzelnen Aufträge unbekannt ist. Die ins sudetendeutsche Gebiet vergebenen Aufträge sind oft nur ganz gering und werden mitunter nur erteilt, um den Anschein einer Berücksichtigung der deutschen Industrie vorzutäuschen.

„Die Tschechoslowakei ist nicht notleidend und daher nicht hilfsbedürftig.“

So lautete die Einstellung der deutschen Regierung und sie ist insofern richtig, als im tschechoslowakischen Staatshaushalt, für den immer wieder der Ausgleich gefunden wird, noch immer zwei Milliarden Kronen für Rüstungszwecke ausgegeben werden können und der Zinsendienst für die mehr als 40 Milliarden Kronen Staatsschulden ohne Verzögerung geleistet werden kann, das ist die Staatsmaschinerie, die noch immer gut läuft. Anders verhält es sich, wenn man die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Völker in der Tschechoslowakei unterscheidet. Dem tschechischen Staat, den das tschechische Volk als sein Eigentum betrachtet, geht es noch immer gut. Wenn auch

Stiftung Ascher Kulturbesitz: Helmut Klaubert legt Vorsitz nieder

Der vom Heimatverband des Kreises Asch im Jahre 1991 berufene Vorsitzende der „Stiftung Ascher Kulturbesitz“, Helmut Klaubert, Selb, hat in der Sitzung des Stiftungsvorstandes am 16. März 2000 in Rehau seinen sofortigen Rücktritt von diesem Ehrenamt ohne Angaben von Gründen erklärt.

Den Vorsitz im Stiftungsvorstand übernimmt bis zur Wahl eines neuen Vorsitzenden der bisherige Stellvertreter, Herr Bürgermeister Edgar Pöpel, Rehau.

Der Heimatverband des Kreises Asch e.V. dankt an dieser Stelle dem scheidenden Vorsitzenden der Stiftung für alles, was er in den zurückliegenden Jahren für das Archiv des Kreises Asch und als Vorsitzender der Stiftung Ascher Kulturbesitz getan hat. Das Aus-

scheiden Helmut Klauberts wird sehr bedauert, hat er doch in all den Jahren, in denen er aktiv war, unwiederbringliches geschaffen und vielen Landsleuten bei der Beantwortung ihrer Fragen helfen können.

Die der Stiftung Ascher Kulturbesitz zugedachte Post möge bitte ab sofort an Herrn Peter Brezina, Ingolstädter Straße 240, 80939 München, gerichtet werden.

Eventuelle Spenden, die der Stiftung Ascher Kulturbesitz zugedacht sind, mögen bitte auf folgendes Konto überwiesen werden:

Heimatverband des Kreises Asch e.V., Sitz Rehau, Konto Nr.430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50, mit dem Zusatz für die Stiftung Ascher Kulturbesitz.

die Krise vor diesem Staat nicht halt macht, so hat dieser selbst doch so viele Bedürfnisse, dass ein Großteil der tschechischen Industrie noch immer ausgiebig beschäftigt wird.

Anders bestellt ist es allerdings mit der sudetendeutschen Industrie und den sudetendeutschen Arbeitnehmern. Ist diese Industrie schon durch die Maßnahmen der ersten Jahre (Nichtanerkennung der Kriegsanleihe, Notenabstempelung, Nichtanerkennung der Wiener Guthaben, Zwangsbewirtschaftung usw.), wo die Regierung selbst offen zugibt, dass der Vorsprung der deutschen Industrie im Staate wettgemacht werden müsse, stark geschwächt worden, so hat sie seither die Folgen fast aller Kriegerserscheinungen geradezu ausnahmslos zu tragen.

Die junge tschechische Industrie muss durch Staatslieferungen gehalten, der deutschen gräbt man durch eine einseitige Bevormundung der Agrarier immer mehr die Ausfuhrmöglichkeiten ab. So hat z. B. der Zollkrieg mit Ungarn 97 % der Ausfuhr an Porzellan nach Ungarn kostet. Bei Glas ist im Jahre 1931 gegenüber 1930 die Erzeugung um 60 % zurückgeblieben und hat sich im Laufe der ersten drei Monate 1932 um weitere 30 % verringert. In der Textilindustrie sind vielfach schon die früher am besten fundierten Unternehmungen stillgelegt worden oder direkt in tschechische Hände übergegangen. Bezeichnend bleibt, dass die zu dem niedergebrochenen Mautner-Konzern gehörigen Fabriken im deutschen Siedlungsgebiet stillgelegt wurden, während die im tschechischen Gebiet, z. B. in Nachod, mit Überschichten arbeiten. Auch die Rüstungsindustrie, die ausschließlich in tschechischen Händen liegt, ist noch immer gut beschäftigt und wenn staatliche Bauarbeiten im deutschen Gebiet durchzuführen sind, so werden sie nicht an einheimische, sondern an ortsfremde tschechische Firmen vergeben.

— Die Folge dieser Einstellung des Staates zur deutschen Industrie ist eine ungeheuere Arbeitslosigkeit in den deutschen Siedlungsgebieten, die aber nicht aus der letzten Zeit stammt. Während es im tschechischen Gebiet keinen Industriebezirk gibt, der mehr als 5 % Arbeitslose aufweist, mit Ausnahme von Pilsen (7,1 %), Prag 3,75 %, Pardubitz 3,09 %, Chrudim 2,5 %, Schlan 4,3 %, Königgrätz 4,09 %, steigt im deutschen Gebiet die Arbeitslosigkeit bis zu 19 % an; Gablonz hat 18,1 %, Brüx 11,4 %, Komotau 10,6 %, Böhmisches-Leipa 10,4 %, Tetschen 9,5 %, Teplitz 9,24 %, Falkenau 7,1 %, Reichenberg 7,03 % usw. Aus dieser Statistik, die aus dem März 1932 stammt, ist zu ersehen, dass wohl die Lebensverhältnisse im tschechischen Gebiet erträglich sind, im deutschen hingegen der Hunger daheim ist. Dazu kommt noch, dass infolge der früheren schlechteren Lage und der schlechteren Entlohnung keine Reserven aufzubrauchen sind. Da die Not im deutschen Gebiet schon Jahre dauert, ist das Schicksal der sudetendeutschen Men-

schen in diesem Raume überhaupt gefährdet.

Die Stellung der Sudetendeutschen zum tschechischen Staat. Eine Auseinandersetzung mit dem tschechoslowakischen Aussenminister Dr. Benesch.

Die Rede des Abgeordneten Dr. Ernst Schollisch (Deutsche Nationalpartei) im Prager Abgeordnetenhaus am 24. Mai 1932, die am 18. Juni 1932 von der Verwaltungsstelle Berlin des Sudetendeutschen Heimatbundes an Reichskanzler Freiherrn von Papen überreicht worden war.

Davon Auszüge:

„... Ich will mich aber auf jene Äusserungen beschränken, die der vielbeschäftigte Herr Aussenminister Benesch jüngst einem Berichterstatter der ‚Tribune de Lausanne‘ gegenüber machte und die nicht unwidersprochen bleiben dürfen, weil sie sich mit der Stellung des Sudetendeutschums zum tschechoslowakischen Staate beschäftigen. Es könnte leicht der Eindruck erweckt werden, dass die von Dr. Benesch wiedergegebenen Ansichten richtig seien, dass sie ... die seelische Verfassung des Sudetendeutschums widerspiegeln ... Wir sind gewohnt, dass er in seiner Vielbeschäftigkeit viel Redens von sich macht, sodass sein Gehabe in der diplomatischen Welt nur mehr ein Lächeln auslöst ... Wir sind nicht mehr überrascht, wenn wir bei Dr. Benesch feststellen müssen, dass er es bei seinen Äusserungen mit der Wahrheit nicht immer sehr genau nimmt, da er geschichtliche Begebenheiten anders darstellt, als sie sich abgespielt haben ... Ich erinnere in diesem Zusammenhang nur an die bekannte und berühmte Schwindelschrift, das Memoir III, das die tschechische Friedensdelegation seinerzeit der Friedenskonferenz vorgelegt hat, um die Bedenken der anderen Delegationen über die nationale Zusammensetzung des neuen Staates zu zerstreuen. Beneschs Name ist mit diesem Memoir III für alle Zeiten innig verknüpft. Wenn wir das wissen, überrascht es uns nicht, wenn es Dr. Benesch auch bei seiner Auskunft an den Berichterstatter der ‚Tribune de Lausanne‘ mit der Wahrheit nicht sehr genau genommen hat, es überrascht uns nicht, wenn er hier über das deutsche Problem in der Tschechoslowakei Ansichten zum besten gab, die mit der Wahrheit so ganz und gar nicht übereinstimmen, ja sogar eine grobe Verdrehung bedeuten, auch in der Ansicht, das Ausland über dieses gewichtige Problem des Staates, ja ganz Mitteleuropas hinwegzutäuschen, in der fälschlichen Annahme, dass damit das Problem selbst vielleicht beseitigt wird. Die Frage des Berichterstatters, ob es eine deutsche Irredenta gibt, verneinte Herr Benesch. ‚Niemand von uns, niemand von den Tschechen und niemand aus der Mitte der Deutschen denkt an eine Lösung der deutschen Minderheit vom tschechischen Heimatland‘. Wenn also

Herr Benesch ... keine Gefahr für den Bestand seines Staates sieht, dann ist es mir unbegreiflich, dass die lächerlichen Verfolgungen, die ewige Spionageriecherei und die Hochverratsaffären gegen Deutsche noch nicht eingestellt worden sind. Seit Monaten geht die Welle von Hochverratsprozessen über uns hinweg, täglich fordert sie neue Opfer. In den letzten Tagen ist man auch zur Auflösung der ‚Grenzlandjugend‘, der Jugend der deutschen Nationalpartei, geschritten. Es ist interessant, dass genauso wie im Falle ‚Volksport‘ auch hier dieser Auflösung eine Menge von Hausdurchsuchungen folgten ... Das alles, so beurteilen wir es wenigstens, ist gut und heilsam, auch für viele Deutsche im eigenen Lager, die der Ansicht waren und sich der Hoffnung hingaben, dass die Teilnahme deutscher Parteien an der Regierung eine Änderung des gegen uns gerichteten Regierungssystems herbeiführen wird, die sich von den schönen Worten verantwortlicher Staatsmänner wie Svehla, täuschen ließen.

Im ‚Ceské slovo‘ war am 1. Mai ein Artikel ... abgedruckt, der die Verhältnisse im alten Österreich behandelte und nachwies, wie seitens der tschechischen Nationalsozialisten der Kampf gegen das alte Österreich in die Jugend hineingetragen wurde. Der Kampf wurde aus dem Parlament in die Armee und ins Volk getragen ... Im Schatten der Bajonette, Gefängnisse und Gewehre wächst immer die Revolte, heisst es hier ausdrücklich. Und es zeigt der Schreiber, wie gerade dadurch die tschechischen Nationalsozialisten eine begeisterte Jugend gewannen, gegenüber den vielen opportunistischen Politikern, welche zur Vorsicht mahnten und die es als ein gefährliches Spiel gegen das alte Österreich bezeichneten. Er kommt zum Schlusse, dass die Geschichte der Jugend recht gegeben hat ... Dass sich die tschechischen Chauvinisten heute gegen die Deutschen so austoben dürfen, daran sind meines Erachtens die deutschen Regierungsparteien in erster Linie schuld, weil sie es, bar jeder Würde, nicht verstanden haben, zugunsten der bedrohten deutschen Volksgenossen einzugreifen, wahrscheinlich nur deshalb, weil sie einer anderen Partei angehören. Sie sind daran schuld, dass den tschechischen Koalitionskollegen noch nicht klar gemacht wurde, dass die deutschen Regierungsparteien weitere Verfolgungen Deutscher nicht ertragen können, dass sie es mit ihrer nationalen Würde nicht vereinbaren können ... Was haben die deutschen Minister zum Schutze der unterdrückten und bedrohten Volksgenossen bisher getan? Man hat bisher ihre Einflussnahme nirgends zu spüren bekommen ... Wie hohl seine (Minister Dr. Spina) Worte von den deutschen Regierungserfolgen waren, das zeigte sich am besten beim Bericht über die Tätigkeit des Kulturverbandes, als aufgezeigt wurde, dass es trotz jahrelangen Bemühens in vielen Gemeinden nicht mög-

lich war, deutsche Schulen selbst bei der nötigen Anzahl von Kindern zu errichten, die dazu nötige Erlaubnis durchzusetzen. Es ist besonders bemerkenswert, dass es Herrn Abgeordneten Hodina in seiner eigenen Gemeinde Törnau bisher nicht gelungen ist, eine deutsche Minderheitenschule durchzusetzen. Im übrigen wird ja behauptet, dass diese Deutschenverfolgungen in letzter Zeit hierzulande über Befehl Frankreichs durchgeführt werden mussten, weil diesem Staate, dem Geburtsvater der Tschechoslowakischen Republik, der auch wesentlich am Bestande dieses Staates interessiert ist, gewisse Zweifel in die Verlässlichkeit dieses Staatswesens gekommen sind. Zweifel darüber, ob die Tschechoslowakische Republik im Ernstfalle mit ihren dreieinhalb Millionen Sudetendeut-

schen eine verlässliche Stütze für Frankreich im Kampfe gegen Deutschland bieten wird. Es müsste also die deutsche Verlässlichkeit und Geduld erprobt werden . . . Ich verstehe nicht, warum das tschechische Staatsvolk eine derartige Heidenangst vor einer deutschen Irredenta hat. Es muss die Furcht des eigenen schlechten Gewissens sein, die Furcht vor der eigenen Vergangenheit, die sich im eigenen Staat wiederholen könnte, was die Tschechen im alten Österreich getan haben . . . aber ich behaupte, dass das Vorgehen der Tschechen geeignet ist, diese Irredenta nachgerade und allmählich zu schaffen, denn wenn die dreieinhalb Millionen Sudentendeutschen Irredentisten wären, dann würde der tschechische Staat überhaupt nicht mehr bestehen.“

(Wird fortgesetzt)

auf. Die Taunus-Ascher wünschen allen Landsleuten und Freunden Gesundheit bis zum nächsten Wiedersehen.

Am 16. April 2000 hatten die **Württembergischer Ascher** ihr Gmeutreffen in Ludwigsburg. Die Landsleute waren mit ihren Angehörigen schon zum Mittagessen in den „Württembergischer Hof“ gekommen, wo sie mit der Bewirtung durch das neue Pächterehepaar, den Hotelfachleuten Gastl sehr zufrieden waren. Vorsteher Kurt Heinrich begrüßte alle Anwesenden sehr herzlich und konnte auch diesmal wieder liebe Gäste willkommen heißen. Aus Frankfurt waren Ernst Korndörfer sowie Waltraud und Ernst Güntner gekommen, aus Nürnberg Elis und Adolf Rogler, aus Ingolstadt Ilse Kraft geb. Pestel und aus Hattersheim Ida und Anton Lorenz.

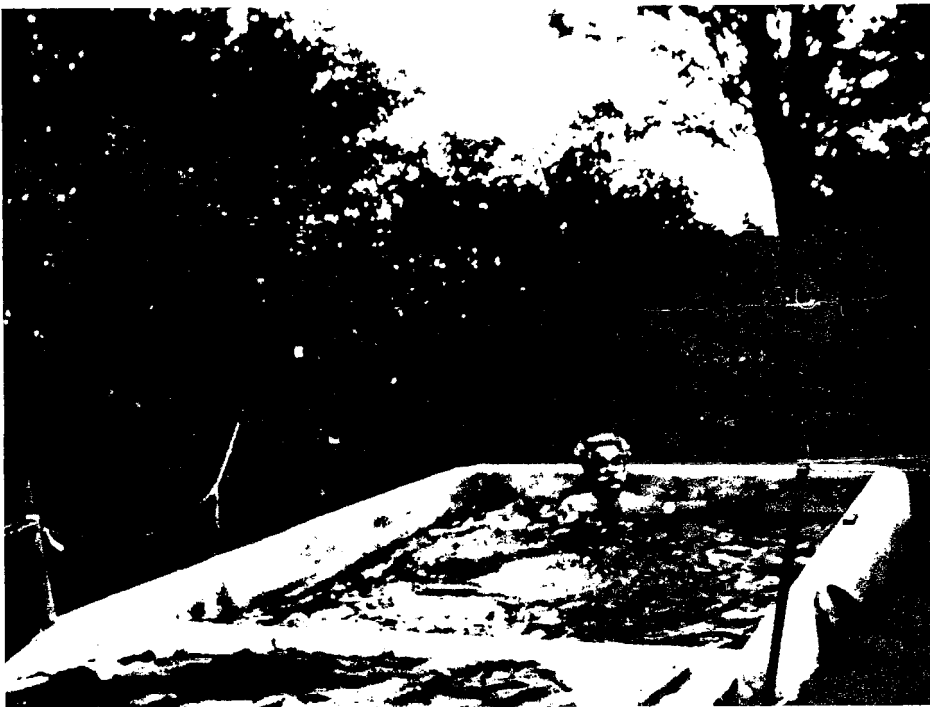
Einige Gmeuangehörige konnten diesmal nicht dabei sein, weshalb sie durch den Gmeusprecher Grüße bestellen ließen. Diesmal waren also ein paar Stühle nicht besetzt. Die Anwesenden freuten sich über ein Tischbanner mit dem Ascher Wappen und einer Widmung durch den Heimatverband des Kreises Asch. Das Tischbanner ist ein Geschenk des Heimatverbandes an die Württembergischer Ascher Gmeu und wird zukünftig als Symbol für unsere Gmeu bei jedem Treffen aufgestellt. Die Württembergischer Ascher bedankten sich beim Heimatverband mit einer Spende.

Leider ist unser Lm. Willi Kneissl im 87. Lebensjahr am 30. Januar 2000 in Stuttgart gestorben. In einer Gedenkminute ehrten alle Anwesenden den treuen Heimatfreund, der uns stets in guter Erinnerung bleiben wird.

Seit dem letzten Treffen konnten zwei Ehepaare aus unserer Gmeu ihre Diamantene Hochzeit feiern. Es waren dies Gretl und Hugo Hanka in Bietigheim am 30. Oktober 1999, sowie Helene und Edwin Singer in Heidenheim am 6. Jänner 2000. Lm. Edwin Singer konnte am 29. März 2000 außerdem seinen 85. Geburtstag feiern. Beide Ehepaare freuten sich sehr über die Glückwünsche und Geschenke von der Gmeu. Anlass zur Freude hatte auch Frau Hilde Goßler, die am 2. November 1999 ihren 90. Geburtstag bei bester Gesundheit in Ludwigsburg feiern konnte. Ihren 85. Geburtstag hatten auch Herr Herbert Korndörfer am 4. Oktober 1999 und Frau Anna Jung am 18. März 2000 in Backnang. Frau Hilde Wunderlich konnte ihren 75. Geburtstag am 28. Feber 2000 in Weinsberg feiern und Frau Hedwig Heinrich ihren 60. Geburtstag am 20. November 1999 in Marbach. Kurt Heinrich war freudig überrascht, als ihm Frau Anneliese Kindler anlässlich seines 65. Geburtstages am 2. Jänner 2000 einen Geschenkkorb im Namen der Gmeu überreichte.

Der Gmeuvorsteher erinnerte an die Brandkatastrophe, bei der am 19. Jänner vor 40 Jahren die mächtige evangelische Dreifaltigkeitskirche in Asch ein Raub der Flammen wurde. Dazu las er einige Ausschnitte aus dem Ascher Rundbrief vom Feber 1960 vor, in welchem über den Kirchenbrand berichtet wurde, der damals alle Landsleute tief erschütterte hat.

Frau Erna Wunderlich aus Unterensin-



Ein Swimmingpool in Asch: das gabs schon Anfang der dreißiger Jahre. Unser Bild zeigt den damaligen Ascher Bürgermeister Carl Tins im Jahre 1932 im Bassin seines geliebten Hainberg-Gartens.

DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Am 9. April hielten die **Taunus-Ascher** ihre 396. Zusammenkunft im Stammlokal „Zur Goldenen Rose“ in Frankfurt-Höchst. Wir freuten uns über die stattliche Zahl von Landsleuten und folgende Gäste: Hans Schnabl mit Anni (Lorenz), Frau Schopf, die Tochter von Erna Schugat (Lorbeer), Frau Gröschl, Tochter von Gertrud Geipel, Frau Reitenberger (geb. Beck vom Westend) und die Abholer Emil Fedra aus Nassengrub und Herr Schneider.

Seit dem letzten Mal konnten wir folgenden Geburtstagskindern Glück wünschen: 23. 2. Christa Kremling (Volkmann), 26. 2. Idl Lorenz (Martin), 21. 3. Gertrud Geipel (Hilf), 23. 3. Jolanda Hühnergarth (Blahowetz), 27. 3. Katharina

Beierl (Hofherr), 29. 3. Anneliese Bülow (Leberl) und 7. 4. Waltraud Güntner. Das Ständchen „Ein schöner Tag“ erfreute alle Zuhörer.

Künstlerische Darbietungen fanden diesmal keine statt, daher war genug Zeit für ausgiebiges „Lafern“, worin ja wir Ascher Meister sind. Die anstehenden Termine unserer „Konkurrenzorganisationen“ Rheingau- und Württembergischer Ascher, Alpenvereinssektion und Heimatverband Asch wurden natürlich ebenfalls ins Gedächtnis gerufen.

Eine schwere Geburt (nach der Devise Rentner haben keine Zeit) war die Festlegung unseres nächsten Trefftages, nämlich **21. Mai 2000**.

Der Aufbruch erfolgte dieses Mal etwas später als sonst, schuld daran war die Sommerzeit. Mit den besten Wünschen für ein schönes Osterfest in Gesundheit löste sich die Versammlung dann



Landsmann Ernst Werner schickt uns diese Aufnahme der Kindergartenkinder in der Steinschule 1934, wahrscheinlich im Juni. Leider sind nicht mehr alle Namen bekannt oder mit Sicherheit zuzuordnen

Zu sehen sind von links nach rechts (die Mädchen mit ihren Geburtsnamen) außerdem Kindergartenfräulein Elis Wunderlich:

Hintere Reihe (stehend): Heinrich Willi, Werner Ernst, Fischer Otto, Schmidt Helga, Lang Helmut, Wagner Horst, unbekannt;

Dritte Reihe: Kneißl Elfriede, Garreis Resi, unbekannt, Möschl Anni, unbekannt, Wunderlich Flora, unbekannt;

Zweite Reihe: Mai Berta, Netsch Willi, Geipel Inge, Lorenz Edwin, Leucht Else, unbekannt, Griebhammer Erna, Lohmann Alfred;

Vordere Reihe: Lanzendörfer Heinz, Wölfel Anni, Helm Betty, unbekannt, Müller Irmtraud, Uhl, unbekannt, Scharnagel Heli, unbekannt.

Einsender: Dr. Dr. Ernst Werner, Isargaustraße 29, 81739 München



Sommer an den Wasserleitungs-Teichen

gen trug die „Frau ohne Beruf“ vor, sowie eine Geschichte „Für alle, die vor 1945 geboren wurden“. Bei angeregter Unterhaltung verging die Zeit wieder sehr rasch und der nahende Abend drängte zur teilweise weiten Heimfahrt.

Das nächste Treffen findet am 8. Oktober 2000 wieder im „Württembergischer Hof“ statt. Dazu sind alle interessierten Landsleute schon heute ganz herzlich eingeladen.

K. H.

Die **Rheingau-Ascher** trafen sich am 9. April zum monatlichen Zusammensein im „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel.

In dem kleinen Kreis der sich eingefunden hatte, konnte der Gmoisprecher Luise und Alfred Michel aus dem mehr als 80 Kilometer entfernten Reinheim-Überau im vorderen Odenwald, die sich zu den Rheingau-Aschern zählen, begrüßen.

Wie gewohnt waren dann die Geburtstage der Rheingau-Ascher und ihrer Gäste an der Reihe. Ihren Geburtstag konnten seit dem letzten Zusammensein Else Moll (16. 3.) und Waltraud Güntner (7. 4.) begehen. Der Gmoisprecher wünschte ihnen im Namen der Rheingau-Ascher Gesundheit und Wohlergehen. Die Geburtstagswünsche konnte er diesmal leider nicht persönlich übermitteln.

Mit einem ernsteren Gedicht, vorgelesen von Elli Oho begann dann der unterhaltsame Teil. Dem folgte unser Senior Ernst Gläbel mit einer lustigen Begebenheit über den Kauf eines Kaiwl (Kalbes) durch einen Bauern von M'hlessn (Mühlessen bei Bad Elster) in Uwaraat (Oberreuth, das es nicht mehr gibt) von Karl Geyer während seiner Zeit als Hilfslehrer in Fleißen. Karl Geyer und auch der vor nicht allzu langer Zeit verstorbene Karl Goßler haben neben Christian Swoboda (Dare), Lina Vorhoff, geb. Wolfrum und Richard Stöfer, um nur einige stellvertretend für all die anderen zu nennen, und man muss sagen Gott sei Dank, die Zeit des vergangenen Asch und vor allem aber das Wesen seiner Menschen mit all ihren Stärken und Schwächen so wie sie in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts lebten, aufgezeichnet und sie dadurch weiter leben lassen. Da sie vor allem in der Mundart schrieben, haben sie der Nachwelt ein Stück dieses Asch erhalten. Schön wäre es, wenn dies alles in einer Broschüre zusammengefasst oder noch besser auf einem Tonträger im Dialekt festgehalten worden wären. Aber die, die den Ascher Dialekt noch unverfälscht sprechen, sind inzwischen auch rar geworden.

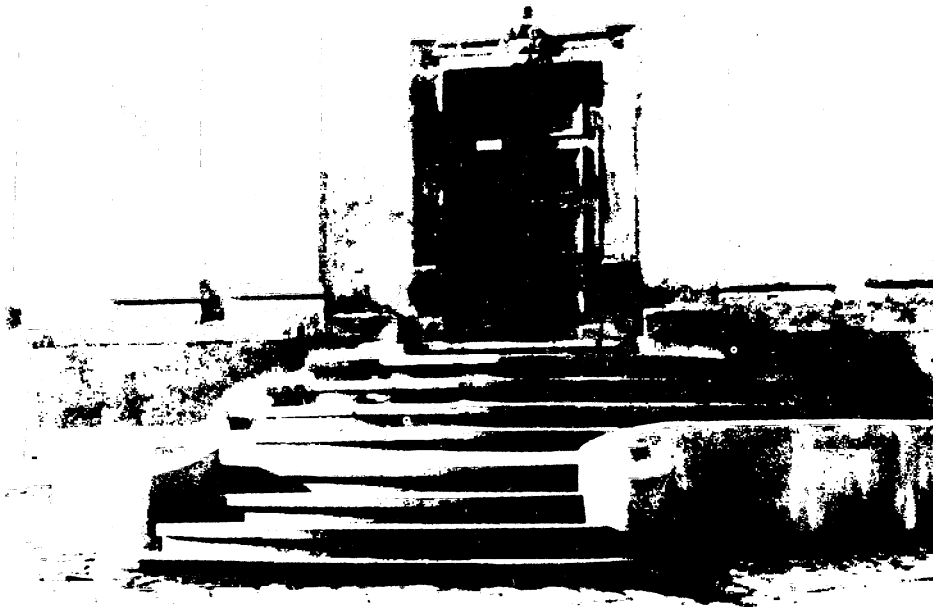
Gleichfalls von Karl Geyer trug Hermann Richter „Da Ascha Küchn-Wochzettl“ vor, den der Verfasser auf einem Ascher Heimatabend vermutlich Anfang der fünfziger Jahre in Rehau vorgetragen hat. Bei diesem Nachmittag hatte sich so eine richtige „Kaffeekranz!“-Atmosphäre entwickelt, erzählen und zuhören, so dass sich Edi Schindler mit seinem Couplet „De Ascha Feuerwer“ vorzutragen, eilen musste, was er wiederum gekonnt zum Besten gab. In heimlicher Atmosphäre dauerte der Nachmittag diesmal länger als gewohnt.

Die nächsten Zusammenkünfte sind am 18. Juni und am 9. Juli (dann wieder im Rhythmus des zweiten Sonntags im Monat). Im August fällt das Zusammensein wegen der Urlaubszeit aus.

Die **Ascher Gmeu München** berichtet: Zum Heimatnachmittag am 7. Mai konnte Bgm. Herbert Uhl leider nur wenige Landsleute begrüßen. Dies war bedingt durch Krankheitsfälle und Kuraufenthalte, einige waren auch in Neuberg bei der Bittlingskirwa.

Im Mai haben viele Gmeumitglieder Geburtstag: Am 6. 5. Frau Ida Marecek, am 11. 5. Frau Elise Wilfert, am 15. 5. Lm. Fritz Ludwig, am 18. 5. Frau Agnes Wunderlich, am 23. 5. Frau Barbara Ritter, am 26. 5. Frau Emilie Röhl und am 29. 5. Frau Maria Sandner.

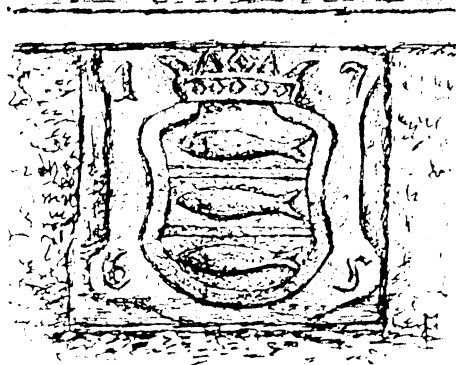
Am 1. Mai bzw. am 4. Mai konnten Frau Erna Bachmayer und Frau Otti Weller ihren 75. Geburtstag feiern.



Konfirmations-Erinnerung

Die Gmeu wünscht allen Gesundheit und Wohlergehen.

Passend zum bevorstehenden Muttertag brachte Herbert Uhl ein besinnliches Gedicht „Die Krone der Schöpfung“. Frau Franzke und Frau Künnecke bereicherten den Nachmittag mit einem gekonnten Vortrag „Der Schaller und der Schiller“ und des weiteren mit „Im Wandel der Zeit“ und „Die Büroordnung von 1863 bis 1872“. Die Anwesenden bedankten sich mit reichlich Beifall dafür.



Das Ascher Stadtwappen. Es ist als steinernes Dokument in der Westseite des Ascher Rathauses heute noch erhalten.

So blieb noch genügend Zeit für die allgemeine Unterhaltung in heimatlicher Mundart, was ja auch ein Hauptbestandteil der Gmeunachmittage sein soll.

Unsere Kranken wünschen wir baldige Genesung.

Wir treffen uns wieder am 4. Juni und am 2. Juli im „Garmischer Hof“. F. L.

Wir gratulieren

100. Geburtstag: Am 27. 5. 2000 Frau *Elfriede Kirchhoff*, geb. Wagner, Haselnußweg 2, 69469 Weinheim a. d. Bergstraße, früher Asch.

96. Geburtstag: Am 3. 5. 2000 Herr *Friedrich Drechsel*, Wilhelm-Baumann-Straße 10, 95100 Selb, früher Asch.

95. Geburtstag: Am 26. 5. 2000 kann Frau *Lotte Eichelkraut*, geb. Leupold, in 95028 Hof, Lindenstraße 43 ihren 95. Geburtstag feiern. Die Jubilarin, von Beruf Damenschneiderin, stammt aus Krugsreuth.

93. Geburtstag: Am 7. 5. 2000 Frau *Erna Meßler*, geb. Joachim, Leitgrabenweg 27, 92318 Neumarkt/Opf., früher Asch, Bahnhofstraße.

88. Geburtstag: Am 17. 5. 2000 Herr *Josef Kesselgruber*, Taubenweg 6, 35396 Gießen. — Am 24. 5. 2000 Frau *Maria Hynek*, geb. Braun, Brauhausstraße 20, 36110 Schlitz, früher Asch, Bahnzeile 20.

87. Geburtstag: Am 18. 5. 2000 Frau *Elsa Dotzauer*, geb. Popp, Permoserweg 29, 83301 Traunreut, früher Asch. — Am 26. 5. 2000 Frau *Emilie Röhl*, geb. Sehling, Banastraße 8, 88239 Wangen, früher Asch, Steingasse 20. — Am 27. 5. 2000 Frau *Martha Rydl*, geb. Rauh, Thylova 12, CR 35201 Asch, früher Schönbach.

86. Geburtstag: Am 26. 5. 2000 Herr *Erich Ludwig*, Im Hähnchen 27, 65366 Geisenheim, früher Asch, Schlachthofstraße 4.

85. Geburtstag: Am 28. 5. 2000 Frau *Ilse Köhler*, Wörthstraße 40, 65343 Eltville/Rhein, früher Asch, Lerchenpöhlstraße 2180.

84. Geburtstag: Frau *Elfriede Wollitzer*, Reichenberger Straße 16, 85221 Dachau.

80. Geburtstag: Am 16. 5. 2000 Herr *Ferdinand Künzel*, Am Straußenkreuz 91, 40229 Düsseldorf, früher Asch, Gabelsbergerstraße 14. — Am 18. 5. 2000 Frau *Hilde Panzer*, Nordendstraße 32, 95632 Wunsiedel, früher Asch, Angergasse 1. — Am 25. 5. 2000 Herr *Hermann Feiler*, Eichendorffstraße 8, 951

Rehau, früher Asch, Bachgasse. — Am 27. 5. 2000 Frau *Hertha Rypacek*, geb. Nauthe, Am Hopfenberg 19, 94094 Rothalmünster, früher Asch, Hauptstraße 33. — Am 28. 5. 2000 Frau *Erna Weiss*, geb. Baderschneider, Schloßackerstraße 20, 92224 Amberg, früher Nasengrub 116. — Am 28. 5. 2000 Frau *Berta Exner*, geb. Spitzbarth, Goethestraße 3, 95028 Hof, früher Asch, Sachsenstraße 1700. — Am 29. 5. 2000 Frau *Gerda Hübner*, geb. Müller, Stuibestraße 17, 87471 Durach-Bechen, früher Asch, Albert-Kirchhoff-Straße 1637.

75. Geburtstag: Am 2. 5. 2000 Frau *Ernestine Künzel*, Breslauer Ring 4, 65239 Hochheim am Main, früher Asch, Lerchengasse 40. — Am 3. 5. 2000 Frau *Emilie Rezova*, Tylova 25, 35201 Aš, CZ. — Am 21. 5. 2000 Herr *Robert Girschik*, Ahornstraße 12, 88069 Tettngang, früher Krugsreuth 107. — Am 25. 5. 2000 Frau *Elfriede Jakob*, geb. Binč, An der Steingrube 12, 36039 Fulda.

70. Geburtstag: Am 2. 5. 2000 Frau *Kveta Fischerova*, geb. Königsmarkova, 35201 Aš, Cechova 10.

65. Geburtstag: Am 2. 5. 2000 Frau *Herta Tröber*, geb. Wassermann, Sontheimer Straße 82, 74074 Heilbronn, früher Asch, Lerchenpöhl 2130.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

70. Geburtstag: Herr *Erhard Heinrich* (Panzer).

65. Geburtstag: Herr *Erich Adler* (Reineladler).

60. Geburtstag: Herr *Siegfried Künzel* (Bruder von Prectel Helga).


Allen ungenannten Mai-Geburtstagskindern ebenfalls herzliche Gratulation.

★

Gustav Fleischmann:

**Dank an meine ehemalige Chefin
Elfriede Kirchhoff-Zindel
zu ihrem 100. Geburtstag.**

Frau Kirchhoff-Zindel führte in den Kriegsjahren die Handelsvertretung



ALPA

FRANZBRANNTWEIN

Zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpässlichkeit und Föhnbeschwerden. Enthält 60 Vol-% Alkohol.

ALPA-WERK · 93401 CHAM/BAYERN

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

ALTBEWÄHRT UND UNENTBEHRLICH!

Hofmann & Zindel, in der ich die kaufmännische Lehre machte.

Wenn ich auch nur nahezu drei Jahre den Lebenslauf von Frau Kirchhoff begleiten durfte, so habe ich schon damals als junger Bursche gemerkt, welch aufgeschlossene, lebensbejahende und zielstrebige Chefin ich hatte.

Begonnen hat alles am 1. September 1941 bei der Firma Hofmann & Zindel, Handelsvertretungen in Asch, Herrngasse 21. Der Chef, Herr Zindel, war als Hauptmann bei der Wehrmacht, die Mitarbeiter Herr Welzel und Herr Frank leisteten ebenfalls ihren Wehrdienst. Frl. Olga Gerstner weihte mich in mein neues Aufgabengebiet ein. Leider verließ sie nach kurzer Zeit die Firma, um an die Sprachenschule nach Leipzig zu gehen. So verblieben nur noch meine Chefin und ich, der „Stift“.

Als Handelsvertretung führten wir Streich- und Kammgarne, Viskose, Textilmaschinen für Wirkerei, Strickerei und Weberei im Angebot. Die Vertretung der „Auto-Union“ hatten wir ebenfalls im Programm und Patentaussparungen mit großer Zukunft. Bedingt durch die Kriegsverhältnisse gab es natürlich Lieferschwierigkeiten.

Trotzdem gelang es Frau Kirchhoff, dank ihrer Initiative und Verbindungen sich im Geschäft gut zu behaupten.

Frau Kirchhoff war in jungen Jahren auch eine begeisterte Eiskunstläuferin. Auf dem Eisfeld „Cap Wien“ (der Klumpen) drehte sie ihre Pirouetten und so mancher Zaungast konnte sich daran erfreuen. Ihre Liebe galt auch ihrem Garten (nahe der Hainterrasse), den sie mit viel Hingabe pflegte und hegte. Und wenn die Fenster des Büros einmal trübe lächelten, dann war es Frau Kirchhoff, die sie wieder in neuem Glanz erstrahlen ließ.

Nicht nur Wissen und Können, auch Tatkraft waren ihr stets eigen. Diese Eigenschaften ermöglichten es ihr, auch die schweren Jahre der Nachkriegszeit — Verlust des Ehemanns, Vertreibung und Vernichtung der Existenzgrundlage — zu überstehen.

Dank der besonderen Unterstützung durch Frau Kirchhoff und der guten

Ausbildungsmöglichkeiten konnte ich die Kaufmännische Berufsschule in Asch (Leiter der Schule Rudolf Güttler, Klassenvorstand Ing. Gustav Pimpl) mit Auszeichnung abschließen.

Als ein Zeichen der Anerkennung wertete ich, dass mir Frau Kirchhoff 1944 silberne Manschettenknöpfe schenkte, über die ich mich sehr gefreut habe. Ich besitze sie noch heute, sie haben einen Ehrenplatz.

In Anbetracht dieser glücklichen, aber auch manchmal schweren Zeiten ist es umso bemerkenswerter, dass Frau Kirchhoff dieses gesegnete Alter bei relativ guter Gesundheit und geistiger Frische erreicht hat.

Deshalb zu diesem Jubiläum alles Gute, Glück, Gesundheit und Zufriedenheit und Gottes Segen für weitere lebensfrohe Jahre.

*Gustav Fleischmann,
Altwaterweg 7, 61118 Bad Vilbel*

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto-Nr. 7920 920, BLZ 781 600 69, Raiffeisenbank-Volksbank Marktredwitz/Selb.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Hypo Vereinsbank München, Kto.-Nr. 37100 61873, BLZ 700 200 01.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Im Gedenken an Frau Goßler, geb. in Neuberg von Elise Queck, Schrozberg DM 50 — Statt Grabblumen für Herrn Eduard Korndörfer, Burgkunstadt von Erika Korndörfer, Lauf DM 40 — In Heimatverbundenheit von Anni und Hans Tauscher, Bad Vilbel DM 100.

Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Hubert Böhnlein, Schweinfurt DM 20 — Erika Korndörfer, Lauf DM 30 — Ulrich Krögel, Wolfhagen DM 50 — Max Martin, Back-

ang DM 30 — Klara Bähr, Ziertheim DM 30 — Rudolf Müller, Offenburg DM 50 — Berta Ludwig, Heidelberg DM 50 — Dr. Dr. Ernst Werner, München DM 50 — Karl Rogier, Kirchheim/Teck DM 50 — Hildegard Frank, Rockenberg DM 20 — Wilhelm Wiedermann, Ochsenhausen DM 50 — Dr. Ernst Drechsel, Selb DM 100 — Berta Raguse, Nürnberg DM 50.

Für den Erhalt des Friedhofs in Niederreuth: Ernst Baumgärtel, Treis-Karden DM 100.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Ferdinand Künzel, Düsseldorf DM 100.

Für die Ascher Hütte: Statt Grabblumen zum 6. Todestag von Adelinde Jäger, geb. Geipel von Dr. Hans Jäger, Osnabrück DM 100 — Die aus Asch stammende Geschwister- und Vettergruppe Jäger (aus der Hamelinie) Erika Hönigschmied geb. Jäger, Doris Frey geb. Jäger, Heinz Jäger, Rudolf Jäger und Dr. Hans Jäger haben in See und auf der Ascher Hütte sowie bei Ausflügen, die der Sektionsvorstand organisierte, eine Woche lang viel Freude gehabt. Wir bedanken uns bei der Sektion mit einer Spende von DM 300 — In memoriam Walther Jaeger von Familie Forkel, Maintal DM 100 — Statt Grabblumen für Willi Kneissl, Stuttgart von Herta Silbermann, Alsfeld DM 30 — Als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag von Berta Ludwig DM 50 — Zum Tod von Ing. Max Rogier von Elise Thorn DM 50.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Alfred Rank, Kassel DM 50 — Gertrud Gütter, Lörrach DM 20 — Horst und Margareta Adler, Tirschenreuth DM 50 — Wilhelm Wiedermann, Ochsenhausen DM 10 — Gustav Fleischmann, Bad Vilbel, anl. des 100. Geburtstags von Frau Elfriede Kirchhoff, Weinheim DM 50 — Helmut Rogier, Hof, im Gedenken an Herrn Wilhelm Kneissl, Stuttgart und Herrn Karl Goßler, Hof DM 300 — Else Hausmann, Jestetten, im Gedenken an ihren verstorbenen Cousin Dr. Wilhelm Jahn DM 50 — Ilse Elisabeth Scherer, Heidenheim DM 40 — Frau Risch, München, anlässlich des Ablebens ihres Großvaters Rudolf Wagner, Rehau DM 20 — Ida Fleischmann, Münchberg, anlässlich ihres 86. Geburtstages am 5. April DM 50 — Anni und Hans Tauscher, Bad Vilbel, im Gedenken an ihre Freunde DM 100 — Gerhard Stöss, Egelsbach, im Gedenken an Herrn Harry Moll für die Roßbacher Ecke DM 20 — Elfriede Herdzina, Bad Homburg, anl. des 90. Geburtstages von Frau Frieda Friedrich, Frankfurt DM 100 — Emmi Giers, Hadamar, anl. des Todestages ihres Gatten Erich Giers DM 100 — B?????reuther Ida, Heroldsbach, Spende für Herbert Martin DM 20.



Kurz nach dem Tode seiner Ehefrau Frida ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder

Herr Franz Schwarzer

* 11. 10. 1908 † 4. 5. 2000

für immer von uns gegangen.

Pfarrer-Brunner-Straße 8, 77756 Hausach
früher Asch, Grillparzerstraße 6

Es trauern um ihn:

Sohn **Horst Schwarzer** mit Familie

Sohn **Heinz Schwarzer**

Sohn **Hubert Schwarzer** mit Familie

Bruder **Josef Schwarzer** mit Familie

Schwiegertochter **Heidi Schwarzer** mit **Marc**
sowie alle Angehörigen

*Jesus Christus spricht: In der Welt habt ihr Angst,
aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.*

Johannes, 16,33

Völlig unerwartet hat Gott der Allmächtige meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Cousin und Paten

Herrn Erwin Ludwig

* 25. 10. 1929 † 3. 5. 2000

für immer zu sich gerufen.

95100 Selb/Erkersreuth, Am Geiersberg 18, fr. Nassengrub

In Liebe und Dankbarkeit:

Gerda Ludwig, Gattin
Bernd Ludwig, Sohn
Andreas Ludwig, Sohn
Elsa Köppel, Schwester, mit Familie
und alle Anverwandten

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem geliebten Mann, unserem lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn Max Rogler

* 19. 5. 1913 † 2. 4. 2000

In unseren Herzen und Gedanken wird er bei uns bleiben.

Margareta Rogler

Reinhard, Rainhild und Marc Rogler
Renate, Winfried und Steffen Lotz

63477 Maintal-Dörnigheim, Florscheidstraße 38
früher Asch, Angergasse 23

Die Trauerfeier fand in aller Stille im engsten Familienkreise statt.

Gott hilft uns nicht immer am Leiden vorbei, aber er hilft uns hindurch.

J. A. Bengel

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem geliebten Mann, meinem lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Herrn Emil Büttner

* 10. 2. 1921 † 11. 3. 2000

In stiller Trauer:

Berta Büttner
Karin Horosz, geb. Büttner
Alfred und Florian Horosz
Hilde Wagner mit Familie
Eduard Schindler mit Familie
und alle Angehörigen

95447 Bayreuth, Sterntalerring 56
früher Steinpöhl bei Asch

Nach einem langen und erfüllten Leben verstarb unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Herrn Robert Reuther

* 24. 3. 1914 in Asch
† 11. 4. 2000 in Idstein/Taunus

In Liebe und Dankbarkeit:

Andreas Reuther mit Familie
Werner Reuther mit Familie
sowie alle Angehörigen

65510 Idstein, Friedensstraße 32
früher Asch, Selber Straße 1758

An Stelle von freundlich zugedachten Blumengebinden erbitten wir im Sinne des Verstorbenen eine Spende zu Gunsten der SOS Kinderdörfer. BLZ 700 700 10 Deutsche Bank München, Konto-Nr. 1111111

*Lasst uns alles Schöne in unseren Herzen
wie ein kostbares Geschenk aufbewahren.*

NACHRUF

Mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa und Bruder, ist nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit friedlich entschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

Herr Eduard Müller

* 14. 4. 1915 in Asch
† 9. 3. 2000 in Rüdeshheim am Rhein

In stiller Trauer:

Elsa Müller geb. Frisch
im Namen aller Angehörigen

65375 Oestrich-Winkel (Rheingau), Gartenfeldstraße 5
früher Asch, Steingasse 40 und Fröbelstraße 6

In aller Stille nahmen wir Abschied von meinem geliebten Mann, Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Willi Wolfram

Bäckermeister a. D.

* 9. 11. 1913 † 21. 3. 2000

90559 Burgthann, Sandstraße 18
früher Asch, Margarethengasse Nr. 1

In stiller Trauer:

Berta Wolfram
Karl, Elisabeth und Martin Wolfram
Lina Vorhoff geb. Wolfram mit Familie
sowie alle Angehörigen

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Bankverbindung: HypoVereinsbank München Kto.-Nr.: 37100 61873, BLZ 700 200 01